Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilh. Riepekohl, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei, Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 85 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk. Insertionsgebühr: die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 9. **Magdeburg, Sonnabend den 11. Januar 1908.** **19. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt" Nr. 2 bei.

An die Parteigenossen des Regierungsbezirks Magdeburg!

Die preußische Regierung und die preußischen Landtagsabgeordneten sind über unsre Forderungen durch die Donnerstag-Versammlungen unterrichtet worden. Es ist zurzeit noch nicht bekannt, wie die Erklärungen der Regierung und der Parteien ausgefallen sind; aber Mißtrauen ist nirgends mehr vonnöten, als gegenüber der preußischen Reaktion, die in der Regierung ihre allezeit willige Helferin findet. Das arbeitende Volk bildet die Wacht für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht.

Treu seiner geschichtlichen Mission hat das Proletariat in diesen Tagen und Wochen des Wahlrechtskampfes

seine ganze agitatorische Energie

aufzubieten, um das Vorrecht der begüterten Klassen und damit die Rechtlosigkeit der ehrlichen Arbeit jeder Art in Preußen zu beseitigen.

Auf den ersten Hieb fällt kein Baum: und in diesem Kampfe bedarf es der

fortgesetzten unablässigen Angriffe

auf einen eb[illegible] wie dickfelligen Gegner, denn dieser Gegner [illegible]

[illegible]

auch die Begi[illegible] Kosten des [illegible]

Parteigenossen! Noch sind nicht alle agitatorischen Mittel in Anwendung gebracht. Wir stehen noch

im Beginn des Kampfes

und die Kräfte sind noch unverbraucht. Konzentriert daher alle agitatorische und organisatorische Macht auf diesen Wahlrechtskampf, den das preußische Proletariat für die Kultur, für die Menschheit führt und in dem es siegen muß.

Die arbeitende Bevölkerung im Regierungsbezirk Magdeburg rufen wir auf, in den zu

Sonntag den 12. Januar

anberaumten Versammlungen in Massen zu erscheinen. In diesen Versammlungen soll die Haltung der Regierung und der bürgerlichen Abgeordneten zur Wahlrechtsfrage besprochen werden. Die Parteimitglieder mögen sich erinnern, daß sie mit voller Hingabe für den Besuch dieser

Demonstrations-Versammlungen

zu wirken haben. Erinnert euch, daß man begeistert sein muß, um große Dinge zu vollbringen. Nieder mit dem Wahlunrecht in Preußen! Nieder mit der Reaktion!

Magdeburg, den 10. Januar 1908.
Gr. Münzstr. 3

Sozialdemokratisches Parteisekretariat für den Regierungsbezirk Magdeburg.
H. Beims.

*

Versammlungen

finden statt:

Stendal, Wendts Restaurant, vormittags 11 Uhr.
Burg, im „Grand Salon", vormittags 11 Uhr.
Genthin, Altenplathow, Teichners Restaurant, nachm. 2 Uhr.
Gommern, Restaurant Zur Sonne, mittags 12 Uhr.
Cracau, „Kyffhäuser", Königsborner Straße, mittags 12 Uhr.
Magdeburg, mittags 12 Uhr, in den Lokalen:
„Sachsenhof", Große Storchstraße 7,
Hesse, Stephansbrücke 38,
Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27—28,
Holze, Tischlerkrugstraße 22,
Böhme, Kleine Klosterstraße 15—16.
Olvenstedt, Ehreckes Restaurant, nachmittags 3 Uhr.
Ebendorf, Kleins Restaurant, nachmittags 3 Uhr.
Barleben, Gewerkschaftshaus, nachmittags 3 Uhr.
Neuhaldensleben, Herzogs Restaurant, nachm. 3½ Uhr.
Althaldensleben, Peter's Restaurant, nachmittags 3 Uhr.
Irxleben, Restaurant zum Schwan, nachmittags 3 Uhr.
Diesdorf, „Weißes Roß", vormittags 11 Uhr.
Fermersleben, „Engel", vormittags 11 Uhr.
Groß-Ottersleben u. Benneckenbeck, bei Wwe. Hoppe, vorm. 11 Uhr.
Klein-Ottersleben, „Deutscher Hof", vormittags 11 Uhr.
Egeln, „Wilhelmsgarten", nachmittags 3 Uhr.
Langenweddingen, Piepers Restaurant, vormittags 11 Uhr.
Lemsdorf, „Deutscher Kaiser", vormittags 11 Uhr.
Sohlen-Behendorf, „Friedrichsruh", vormittags 11 Uhr.
Salbke-Westerhüsen, „Deutsches Haus", vorm. 11 Uhr.
Thale, Restaurant Zur Tanne, mittags 12 Uhr.
Aschersleben, im „Fürstenhof", mittags 12 Uhr.
Staßfurt, Wießeners Lokal, mittags 12 Uhr.
Schönebeck, im „Stadtpark", mittags 12 Uhr.
Kalbe, „Reichskapelle".
Aken, „Berliner Hof", nachmittags 3 Uhr.
Quedlinburg, Restaurant Vorwärts, mittags 12 Uhr.
Halberstadt, im „Odeum", mittags 12 Uhr.
Wernigerode, im „Volksgarten", mittags 12 Uhr.
Osterwieck, Lohmannscher Gasthof, mittags 12 Uhr.
Kroppenstedt, Wilkes Gasthof, mittags 12 Uhr.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 10. Januar 1908.

Ein Doktor Eisenbart.

Zur „Reform des preußischen Wahlrechts" veröffentlicht der Präsident der Handelskammer Altona, Menck, Mitglied des Abgeordnetenhauses, eine Flugschrift.

Menck bezeichnet das preußische Klassenwahlrecht als eines der am besten bewährten Pluralwahlrechte und findet, daß infolge des bestehenden Wahlrechts der gebildete Mittelstand im preußischen Abgeordnetenhaus herrsche. Obwohl er also grundsätzlich auf dem Standpunkt steht, daß das preußische Wahlrecht „gut und brauchbar" sei, schlägt er doch eine Reform in folgender Richtung vor: Man solle den 25 größten preußischen Städten je zwei [illegible] gewerblichen Berufsgenossenschaft versichert ist. Nach Mencks Vermutung würden die 25 neuen Abgeordneten zweifellos fast sämtlich der äußersten Linken angehören, während die 25 Unternehmerabgeordneten sich zumeist den beiden Mittelparteien anschließen würden. Außerdem tritt Menck für die Umwandlung der indirekten Wahl in eine direkte und für die Einführung der geheimen Wahl an Stelle der öffentlichen ein.

Die „Vossische Zeitung" scheint sich für diesen Plan leise zu erwärmen. Sie spricht mit wohlwollendem Tone von dem „nationalliberalen Abgeordneten Menck". Sie hat total vergessen, daß dieser Herr Menck vor fünf Jahren sogar aus der nationalliberalen Partei hinausgeworfen wurde, weil er diese Partei durch seine brutal geäußerte Feindschaft gegen das Reichstagswahlrecht allzusehr kompromittierte. —

Gegen die Heimatlosen.

Der Reichstag beriet am Donnerstag die Novelle zum Unterstützungswohnsitz. Sie lag schon dem vorigen Reichstag vor, fiel aber nebst einem Bündel von Schicksalsgenossinnen dank der Auflösung unter den Tisch.

Es handelt sich bei der Vorlage wieder einmal um eine Liebesgabe an die Agrarier. Die Heimatsgemeinden sollen zuungunsten der Arbeitsgemeinden entlastet werden. Mit andern Worten: den Großstädten sollen neue Ausgaben aufgehalst werden, die bisher von den Gutsbesitzern, namentlich des Ostens, zu tragen waren.

Mit dieser agrarischen Grundtendenz sind Konservative, Freikonservative, Zentrum und Nationalliberale durchaus einverstanden: Ihre Ausstellungen betreffen nur Nebendinge. Wenigstens die Konservativen möchten die agrarische Tendenz noch schärfer ausgearbeitet sehen. Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg begnügte sich mit einer ganz farblosen Einbringungsrede. Die freisinnige Opposition gegen das Gesetz wurde durch Mommsen junior und den bekannten Ablaß zum Ausdruck gebracht. Sie war mehr als matt und noch dazu bei Ablaß mit einer geschmacklosen Anremplung unsres Genossen Kaden versetzt. Dieser unser Fraktionsredner war es allein, der in kraftvollen Ausführungen der Novelle die Billigkeitsmaske vom Gesichte riß und sie in ihrer ganzen Häßlichkeit als agrarisches Monstrum enthüllte. Die scheußlichen Brutalitäten, die im Lande der Gottesfurcht und frommen Sitte tagaus, tagein an den Armen praktiziert werden, fanden in Kadens Rede scharfe Beleuchtung. Ist doch sogar im Staat Preußen, der sich ein christlicher nennt, von Landräten, Staatsanwälten und Gerichten nicht bloß das Betteln, sondern das Almosengeben unter Strafe gestellt worden.

Daß der Rechten die Ausführungen Kadens höchst unbequem waren, bewies sie durch wiederholte Spektakel-

[illegible]

[illegible] jagt, eilen die Arbeiter Berlins nach ihren Versammlungslokalen. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß die fünfzig Versammlungen trotz des schlechten Wetters überfüllt sein werden. Durch die Massen der Reichshauptstadt geht zurzeit eine Bewegung, die viel stärker ist als die vom Januar 1906. Nicht bloß ist ihnen das volle Verständnis für die Bedeutung der Wahlrechtsfrage aufgegangen; sie haben auch, was nicht minder wichtig ist, die Bedeutung des politischen Augenblicks erfassen gelernt.

Wie stark das Interesse ist, das die Berliner Bevölkerung den morgigen Debatten und der Erklärung der Regierung entgegenbringt, geht aus der Tatsache hervor, daß schon am Donnerstag sämtliche Plätze der Tribünen des Abgeordnetenhauses vergriffen waren. Man erzählt sich, daß schon am Mittwoch dem Direktor des Hauses über tausend Gesuche um Zulassung zu den Verhandlungen des Freitag vorgelegen seien. Man wird also am Freitag vormittag auf einen starken Andrang von Personen rechnen müssen, die zum Abgeordnetenhaus Zutritt zu erlangen wünschen. Die Albrechtstraße, in der sich das Hinterhaus der preußischen Gesetzgebung befindet — das Herrenhaus hat seine Front in der Leipziger Straße —, gehört sonst zu den stillen Straßen von Berlin. Sie verbindet die Wilhelm- mit der Königgrätzer Straße und beherbergt fast ausschließlich öffentliche Gebäude. Bis vor kurzem hat es viele, auch politisch interessierte, Berliner gegeben, die überhaupt nicht wußten, wo das preußische Abgeordnetenhaus im großen Berlin zu finden ist. Das ist jetzt anders geworden. Auf das Haus in der Albrechtstraße konzentriert sich auf einmal das öffentliche Interesse. Das Volk hat dieses Wunder bewirkt.

Am Freitag abend findet eine liberale Versammlung statt, in der die Abgg. Gothein und Hoff sprechen werden. Der „Vorwärts" hat auf diese Versammlung aufmerksam gemacht, in der die Arbeiterschaft Gelegenheit finden könne, auf die Erklärung de Regierung sofort zu antworten. Es wird also dort voraussichtlich zu sehr interessanten Auseinandersetzungen zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten kommen, deren Hauptgegenstand die Frage bilden dürfte, ob es für den Freisinn angängig sei, der Regierung auch nach ihrer Erklärung weitere Dienste zu leisten. Denn diese Frage wird ja von jetzt ab das zunächst wichtigste Teilproblem der Wahlrechtsbewegung bilden. Von dem Volk, aus den Massen heraus wird verlangt werden müssen, daß die angeblich wahlrechtsfreundlichen bürgerlichen Parteien sich nicht darauf beschränken, die Lauterkeit ihrer Freundschaft in deklamatorischen Schwüren zu beteuern, sondern daß sie sich auch dazu entschließen, jede Partei und jede Regierung auf das entschiedenste zu bekämpfen, die sich der Kardinalforderung des Volkes widersetzt.

Mag nun der morgige Tag bringen, was er bringen mag — ganz gewiß wird er dazu beitragen, den lebendigen Druck der politischen Bewegung zu erhöhen und neue Massen zum Verständnis der Wahlrechtsfrage aufzurütteln. Vergebens haben die Verteidiger des Dreiklassenwahlunrechts gehofft, die Geister der Empörung beschwören zu können, die ihr stilles Haus bedrohen. „Die Gerechtigkeit ist auf dem Marsche, und niemand wird sie aufhalten."

Die Berliner Arbeiter sind so wenig müde wie die preußische aufgeweckte Arbeiterschaft. Vielmehr ist unter ihnen allgemein die Ueberzeugung verbreitet: Mit dem 10. Januar fängt die preußische Wahlrechtsbewegung erst recht an! —

lücke. Präsidialgreis Kämpf hielt es für nötig, wieder einmal an den Ursprung seiner Würde aus der Hottentottenpaarung zu erinnern, indem er unter dem Beifallsgejohle seiner junkerlichen Wähler den Hinweis Kadens auf den engen Zusammenhang zwischen Zollpolitik und Arbeitslosigkeit als angeblich nicht zur Sache gehörig monierte.

Für die agrarische Liebesgabe dieser Novelle begeisterte sich auch der Pole Brejski. Eine 21gliedrige Kommission wird an dem Flickwerk weiter herumflicken.

Am Freitag stehen Vogelschutz und Maß- und Gewichtsordnung zur Beratung. —

Freisinnige Anträge zum Reichsvereinsgesetz.

Zum Reichsvereinsgesetz haben die Freisinnigen in der Kommission eine Reihe von Abänderungsvorschlägen gemacht, die zum größern Teile Verbesserungen, zum kleinern aber auch Verschlechterungen enthalten.

Zuzustimmen ist der beabsichtigten Befreiung von Wahlvereinen und Wahlversammlungen zur Zeit der Wahl, der Gleichstellung einer öffentlichen Bekanntmachung der Versammlung mit einer förmlichen Anzeige, der Befreiung von Versammlungen unter freiem Himmel, soweit sie nicht auf öffentlichen Straßen und Plätzen stattfinden, von der behördlichen Genehmigung. Anzuerkennen ist ferner die Absicht, gewerkschaftliche Versammlungen von den Beschränkungen zu befreien, denen politische Versammlungen trotz alledem unterworfen werden sollen. Leider aber erstreckt sich diese Ausnahme zugunsten der gewerkschaftlichen Veranstaltungen nicht auf den § 7, der nach dem freisinnigen Vorschlag nicht glatt beseitigt, sondern zu einer höchst albernen Schikane umgewandelt werden soll. Die dreitägige Anmeldefrist für fremdsprachige Versammlungen ist eine boshafte Dummheit: wenn z. B. in Köln ein Pole sprechen will, so genügen 24 Stunden vollständig, um eventuell den unerläßlichen sprachkundigen „Ueberwachenden" aus Birnbaum oder Krotoschin herbeizuzitieren.

Gefährlich ist die Bestimmung, wonach „Versammlungen, deren Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft, verboten" werden sollen. Das gäbe der Polizei Anlaß, oppositionelle Versammlungen zu verbieten, weil in ihnen zum „Klassenhaß" oder zu sonstwas „angereizt" werden soll.

Dieser freisinnige Vorschlag ist aber wohl auch der einzige, der Aussicht hat, von der Blockmehrheit akzeptiert zu werden. —

Das Königsberger Urteil.

Der Königsberger Schandsäulen-Prozeß wird jetzt sogar von Naumanns „Hilfe" so beleuchtet:

Was stand in dem Artikel? Eine süddeutsche sozialdemokratische Zeitung hat ihn wörtlich nachgedruckt. Wenn man ihn liest, ist man wie vor den Kopf geschlagen, daß der Artikel eine Majestätsbeleidigung enthalten soll. Der Name des Kaisers kommt gar nicht drin vor. Die Bosheit gegen das Denkmalskomitee ist mäßig pointiert. Die Ueberschrift ist wenig geschmackvoll — der Redakteur erklärt sie für [illegible] einer nationalen Zeitung — aber das übrige sind mehr oder weniger sachliche, historische Auseinandersetzungen darüber, was für eine Rolle die Hohenzollernfamilie in jenen Unglücksjahren gespielt und daß die Königin Luise durchaus nicht verdiene, als Nationalheilige gefeiert zu werden. Man nennt sie in Anführungszeichen „edel" und „hochherzig". Ueber ihren Charakter werden einige sehr bittere und beleidigende Worte gesagt. Die stammen aber nicht von dem Redakteur Marckwald, sondern von keinem Geringeren als Alexander v. Humboldt. . . . Ganz davon abgesehen, daß in diesem Falle der frühere Präsident der preußischen Akademie der Wissenschaften A. v. Humboldt ist — zu was für Zuständen soll das führen, wenn die wissenschaftliche Forschung in Gefahr kommt, majestätsbeleidigend zu werden, sobald sie die Dinge beim Namen nennt. Das erscheint als das Unerhörte bei dieser Anklage und bei diesem Urteil, über das gewiß die Akten mit dem Wahrspruch des Verhandlungsleiters noch nicht geschlossen sind.

Wir werden abwarten, ob die liberalen Redner im Reichstag bei Beratung der Majestätsbeleidigungsvorlage denselben „Mut" aufbringen werden. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen und Streiks. In Kassel hat die Armaturenfabrik Glückauf im Stadtteil Rotenditmold sämtlichen Formern, Gußputzern und Gießereiarbeitern wegen Lohnstreitigkeiten gekündigt. — Die im August v. J. von dem Fabrikantenverein in Lauterberg a. H. verhängte Aussperrung mehrerer hundert Arbeiter ist jetzt von den Arbeitgebern wieder aufgehoben worden. — Den Maschinisten und Heizern am Niederrhein haben die Reeder den Tarif gekündigt. Ausgenommen sind diejenigen von Rostock und H. Paul Disse. — Die Firma Wunderlich u. Ko., Aktiengesellschaft in Breslau, hat nahezu sämtlichen Arbeitern ihrer Fabriken in Altwasser und Freiburg gekündigt, weil sie sich weigerten, die abgeänderte Arbeitsordnung anzuerkennen. —

Die Kohlenarbeiter in Kairo stehen im Ausstand. Sie haben als Zahlungsbedingung gestellt: 150 Franc für die Tonne eingeschiffte Kohle und 75 Centimes für ausgeschiffte Kohle. 1400 Lastträger sind nach Hause zurückgekehrt. Die Kommissionsfirmen haben nach Malta und Indien um Erlaß telegraphiert. „Man" befürchtet allgemein heftige Ausschreitungen bei dessen Ankunft in Port Said. —

Soziales.

g. **Feuerbestattung.** Der Nürnberger Magistrat hat kürzlich einen Antrag, ein Krematorium zu erbauen und, falls dessen Benutzung untersagt werden sollte, einen verwaltungsgerichtlichen Beschluß herbeizuführen, abgelehnt mit der Begründung, daß keine Aussicht auf Erfolg gegeben sei, da das Ministerium kurz vorher auf eine Anfrage verschiedener Städte erklärt hätte, daß die Feuerbestattung in Bayern nicht zugelassen werden könne, da das Polizeistrafgesetzbuch nur „Verdingungen" kenne. Das Gemeindekollegium war jedoch anderer Ansicht als der Magistrat; es sprach sich dahin aus, daß die Feuerbestattung, da sie nicht verboten, ohne weiteres zulässig sei und es keiner ministeriellen Genehmigung hierzu bedürfen. Man solle die Sache durchführen und ein Krematorium erbauen. Der Magistrat stimmte darauf ebenfalls zu. Nach Fertigstellung des Baues wird nötigenfalls der Prozeß durchgeführt. Zunächst bewilligt das Gemeindekollegium 200 Mark für Herstellung der Pläne und Entsendung einer Kommission zur Besichtigung ausländischer Krematorien. —

g. **Prämien für Pflegemütter.** Die gemeindlichen Kollegien Nürnbergs warfen eine Summe aus, aus der diejenigen Pflegemütter, die die ihnen anvertrauten Kinder besonders gut pflegen, Prämien erhalten sollen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 10. Januar 1908.

Arbeiter und Arbeiterinnen Magdeburgs!

Zu den Versammlungen am kommenden Sonntag, 12. Januar, mittags 12 Uhr, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Berufe in folgender Weise zusammenkommen:

Metallarbeiter, Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter und alle nicht besonders aufgeführten Berufe im „Sachsenhof", Große Storchstraße 7.

Holzarbeiter, Graphisches Gewerbe, Schuhmacher und Lederarbeiter in der **„Bürgerhalle"**, Knochenhauerufer 27/28.

Transportarbeiter und Schneider im **„Bürgerhaus"**, Stephansbrücke 38.

Kupferschmiede, Töpfer, Tabakarbeiter und Stukkateure in der Zentralherberge bei **Böhme**, Kleine Klosterstraße 15/16.

Hafenarbeiter, Maler und Städtische Arbeiter in der **„Gemütlichkeit"**, Tischlerkrugstraße 22.

Parteigenossen und Genossinnen! **Benutzt den einen vor den** Versammlungen liegenden Tag zur Agitation; jeder von euch und vor allem die Frauen müssen in den Versammlungen anwesend sein! Es handelt sich um Dinge, die für jeden Arbeiter von größter Wichtigkeit sind! —

Bäcker Kaisers „Notschrei" vor Gericht.

Die Verhandlung gegen den Bäcker und Broschürenschreiber Wilhelm Kaiser wegen Beleidigung des Konsumvereinsvorstandes nahm gestern ihren Fortgang. Aus der Zeugenvernehmung heben wir das Folgende hervor:

Zeuge Konsumvereinsbäcker Wernz gibt an, daß, wenn es an heißen Tagen an Milch mangelte, weil diese sauer geworden war, dann Milchpulver verwendet worden ist. Wissentlich ist kein faules Ei in der Konsumvereinsbäckerei gebraucht worden.

Zeuge Bäcker Kniebusch sagt aus, daß der Bodensatz in den Fettbehältern worin die Pfannkuchen gesotten wurden, nicht verwendet ist. Einmal sei etwas ranzige Butter verarbeitet. Die übrigen Fässer mit dieser Butter seien wieder an die Lieferanten zurückgeschickt. Von einer Schimmelbildung in den Brotkörben könne keine Rede sein. Es sei dies lediglich hineingestreutes Kartoffelmehl gewesen. Mit dem Futtermehl dürfte der Inhalt der Brotkörbe nach der Reinigung nicht vermischt werden. Die Geschichte mit der Maus sei noch unter der Leitung des Herrn Arnold passiert. Der Teig, worin sich die Maus befand, ist vom Zeugen, der zu der Zeit Oberbäcker war, vernichtet. Zeuge bestätigt, daß er wegen seiner angeblichen Flechte, die in Wirklichkeit keine war, zwei Tage nicht gearbeitet hat.

Zeuge Kaufmann Dschenfzig ist einer der Mehllieferanten des Konsumvereins. Nach Wissen des Zeugen wird auf den ihm gehörigen Mühlen nur allerbestes Getreide vermahlen und auch nur gutes Mehl an den Konsumverein abgegeben. Daß Mehl auf dem Transport oder durch Lagern verderben kann, gibt Zeuge zu; ebenso, daß in seiner Gegenwart Mehlproben von seinen Lieferungen versiegelt und an die Landwirtschaftliche Versuchsstation zur Untersuchung gesandt worden sind.

Zeuge Backmeister Dietzmann, zurzeit noch im Konsumverein tätig, soll über die Beschaffenheit der zum Backen verwendeten Materialien Auskunft geben. Seine Kenntnisse erstrecken sich nur auf die letzten 2½ Jahre. Er gibt an, daß von ihm alle ankommenden Buttersendungen untersucht werden und wenn Mängel vorhanden sind, die Sendungen zurückgeschickt werden. Die mit der fehlerhaften Butter angefertigten Sifterkuchen sind vom Zeugen als minderwertig bezeichnet und als solche auch zum Verkauf gekommen. Einen Teil dieser Backwaren hat Zeuge auf Veranlassung des Aufsichtsratsmitgliedes Köhler zurückbehalten. Den Bäckern war strenge Anordnung gegeben, zu den Sistern nur gute Butter zu verwenden. Solange wie Zeuge im Betriebe tätig ist, ist keine schlechte oder minderwertige Milch in die Backware gelangt. Wenn einmal hartes Mehl verarbeitet ist, dann war es die Schuld der Bodenarbeiter, die eine Sendung zurückgestellt hatten. „Muffig" sei dieses Mehl aber nicht gewesen. Zur Verwendung sei es auch erst gekommen, als die Landwirtschaftliche Untersuchungsstation das Mehl als gut befunden hatte. Zeuge schildert, in welcher Weise das für den Konsumverein bestimmte Mehl auf seine Backfähigkeit an Ort und Stelle untersucht wird. Im vorigen Jahre sind einmal 500—600 Zentner Mehl beanstandet worden und deshalb zurückgegangen. Das zum Backen gebrauchte Wasser wird alle Tage erneuert, die Wasserbassins werden alle halben Jahre gründlich gereinigt. Zeuge gibt eine ausführliche Schilderung der Anlagen der Wasserbehälter und erklärt es für eine Unmöglichkeit, daß jemals das zum Backen gebrauchte Wasser gerochen haben soll.

Vom Zeugen Bäcker Waldow soll der Bäcker Lutze einmal auf das mangelhafte Material aufmerksam gemacht sein. Zeuge erinnert sich nicht, erklärt aber auf Befragen, einmal gesehen zu haben, wie der Bäcker Kaiser seine Holzpantoffel in einem Eimer mit Wasser gereinigt habe. Ob dies aber ein Spüleimer oder ein zu Backzwecken gebrauchter Eimer gewesen sei, kann Zeuge nicht sagen.

Zeuge Bäcker Hähnel gibt an, daß das übriggebliebene Pfannkuchenfett, abgesehen vom Bodensatz, der zumeist aus Mehl besteht verbacken worden ist. Dies würde jedoch in allen übrigen Bäckereien ebenso gemacht. Ueber die Verwendung von verdorbener Milch weiß Zeuge nichts.

Zeuge Bäckermeister Dietzmann gibt nachträglich noch an, daß er strenge Anweisung gegeben hat, aus den Kesseln, in denen die Pfannkuchen gesotten werden, nur das reine Fett abzulassen. Der Bodensatz soll auf die Kehlen geworfen werden. Den Bäcker Kaiser und noch andre hat Zeuge aber mehrfach dabei betroffen, daß sie vor dem Ablassen das Fett durcheinanderzerührt hätten.

Der Vorsitzende macht einen neuen Versuch zu einem Vergleich nach der Seite, daß der Angeklagte erklären soll, unter der jetzigen Leitung seien Mißstände mit ihrem Wissen nicht vorgekommen.

Rechtsanwalt Landsberg erklärt sich für den Vergleich nur, wenn der Angeklagte Kaiser die ganzen Kosten trage. Schwierigkeiten würde dem Beklagten dies nicht machen.

Angeklagter Kaiser erklärt, nur 28 Mark pro Woche zu verdienen, er sei deshalb außerstande, Kosten zu bezahlen. Die beiden Verteidiger des Angeklagten geben an, daß die materielle Seite für sie vollständig ausscheide, da sie auf eine Bezahlung nicht rechneten.

Angeklagter Kaiser gibt weiter an:

Er würde die Beschuldigungen zurücknehmen, auch die Kosten übernehmen, aber er müsse befürchten, daß dann die Sozialdemokratie daraus Kapital schlage.

Nach längeren Auseinandersetzungen zwischen den Parteien scheitern die Vergleichsverhandlungen.

Es wird in der Zeugenvernehmung fortgefahren.

Zeuge Backmeister Graw, bis 1905 im Konsumverein tätig, sagt aus, ihm sei einmal gemeldet, im Teig sei eine Maus gefunden, dieser Teig sei zum Backen aber nicht gebraucht. Wenn irgend etwas vorkam, hat Zeuge sich sofort mit dem Vorstandsmitglied Schulz in Verbindung gesetzt und beide haben sich bemüht, Aenderungen zu treffen. Irgendwelchen Widerstand hat Zeuge bei seinen Anordnungen beim Vorstand des Vereins nicht gefunden.

Zeuge Direktor Häckel von der Dampfmühle Schöpfurth bestätigt, daß nur erstklassiges Roggenmehl an den Konsumverein geliefert ist. Wenn Mehl durch Lagern hart wird, so wird damit noch nicht erwiesen, daß das Mehl schlecht oder nicht backfähig sei. Dies sei auch ausdrücklich bei den entnommenen Proben festgestellt.

Nach weiteren unwesentlichen Aussagen mußte wegen eingetretener Dunkelheit die Verhandlung abgebrochen werden, da der Saal keine Beleuchtung hat. Sie geht am Freitag fort.

*

Am Freitag vormittag 9 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Vor Eintritt in die Verhandlung erscheint der Kohlenhändler Christian Schmidt, ehemaliger Arbeiter im Konsumverein, und teilt dem Vorsitzenden mit, daß einige als Zeugen vorhandene Konsumvereinsarbeiter ihm, Schmidt, gegenüber die Befürchtung ausgesprochen hätten, daß, wenn sie die Wahrheit sagten, sie befürchten müßten, entlassen zu werden.

Erster Geschäftsführer Schmidtchen verwahrt sich ganz entschieden gegen eine derartige Auffassung.

Der Vorsitzende des Gerichts verweist den Kohlenhändler Schmidt darauf, daß die vernommenen Zeugen unter ihrem Eide stehen. Damit ist dieser Zwischenfall erledigt. Beschlossen wird, den anwesenden Leiter der Bäckerei des Leipziger Konsumvereins, Krüger, als Sachverständigen zuzulassen.

Rechtsanwalt Kaufmann läßt den Zeugen Bodenmeister Rotenberg darüber vernehmen, ob es wahr ist, daß Zeuge am Donnerstag nach Schluß der Verhandlung im Privatgespräch geäußert haben soll, es sei muffiges Mehl verarbeitet, aber wenn er das zugebe, dann laufe er Gefahr entlassen zu werden. Zeuge bestreitet, eine derartige Aeußerung getan zu haben. Zeuge Bäcker Schnelle bekundet, daß seines Wissens noch keine schlechten Materialien verarbeitet worden sind. Mit einigen Einschränkungen gibt der Zeuge zu, daß einmal etwas ranzige, aber nicht verdorbene Butter verwendet ist. Die Weiterverarbeitung ist aber sofort, als sie bemerkt wurde, eingestellt. Möglich sei, daß auch mal ein nicht ganz gutes Ei durch Unaufmerksamkeit eines Bäckers zur Verwendung gelange, jedenfalls sei es aber verboten. Einmal hätte man den Zeugen darauf aufmerksam gemacht, daß Maden auf seinem Zwiebacteig gewesen wären. Es seien einige kleine Larven gewesen, die man mit bloßen Augen kaum sehen konnte. Der Teig ist vom Zeugen verarbeitet und er ist deshalb, als dieses zur Kenntnis der Verwaltung kam, von seiner Stellung als Oberbäcker entfernt. Zeuge erklärt weiter, daß er derartigen Teig jeden Tag wieder verarbeiten würde. Die Brotkörbe werden aller 3 Tage bis einer Woche gereinigt. Die Bildung einer Mehlkruste in den Körben kann Zeuge als Unreinlichkeit nicht bezeichnen. Angeklagter Kaiser behauptet dem Zeugen gegenüber, daß die Körbe in längern Intervallen gereinigt worden seien. Zeuge bestreitet dies.

Der ehemalige Bäcker, jetzige Arbeiter Hörner hat die Kaiserische Broschüre mitverbreitet, aber von dem Inhalt erst später Kenntnis genommen. Ob die Maus im Teig im Jahre 1902 oder 1904 gefunden sei, weiß Zeuge nicht. Angeklagter Kaiser behauptet, daß zwei derartige Fälle vorgekommen seien. Zeuge kann darüber nichts sagen. Die Brotkörbe sind nach Meinung des Zeugen jedesmal nach dem Fest gereinigt. Ob dies in der Zwischenzeit auch noch geschehen, weiß Zeuge nicht. Das hartgewordene Mehl wurde auf Veranlassung des Vorstandsmitgliedes Holzmacher nicht zur Verarbeitung zugelassen. Mehlsendungen, die nicht ganz einwandfrei befunden wurden, sind öfter zurückgeschickt worden. Zeuge wird nachträglich vereidigt.

Bäckermeister Leonhardt, früher im Konsumverein, teilt mit, daß gelegentlich einer Ausschußsitzung, die wegen der angeblich zu Unrecht erfolgten Entlassung Kaisers stattfand, ein Kollege die Aeußerung machte: Wegen Kleinigkeiten mache man große Wirtschaft, daß sich aber die Waschfrauen weigerten, mit dem Backwasser zu arbeiten, weil es röche, da geschehe nichts. Ob dem wirklich so sei, weiß Zeuge nicht. Das Wasser habe einmal rötlich ausgesehen. Auf eine Beschwerde ist dann Abhilfe geschaffen. Zeuge erklärt, einmal eine Eingabe, die eine größere Anzahl Beschwerden enthielt, eingereicht zu haben. Diese Beschwerden bezogen sich aber zumeist auf innere Angelegenheiten des Betriebes. Handlungen, die Zeuge früher im Konsumverein als Mißstände empfunden, läßt er heute, wie er auf Befragen vom Rechtsanwalt Landsberg bestätigt, in seinem eignen Betriebe zu. Leonhardt gibt zu, daß unter den Bäckern des Konsumvereins sehr viel Streitigkeiten vorgekommen seien. Es hätten sich ganze Gruppen gebildet. Zeuge ist der Gründer des neuen Bäckerverbandes, der aber von den übrigen Gewerkschaften nicht anerkannt wurde. Die Sache mit der Maus weiß Zeuge nur von Hörensagen. Als Zeuge vor dem Erscheinen der Kaiserschen Broschüre auf einige Uebelstände aufmerksam machte, wurde sofort seitens der Verwaltung eine Beseitigung veranlaßt. Daß zur Reinigung der Backstube Besen aus dem Pferdestall Verwendung fanden, bestätigt Zeuge. Backwerk, das gedrückt oder sonst eine Beschädigung resp. Verunreinigung aufwies, wurde zurückgestellt. Von diesem zurückgestellten Backwerk erhielten die Bäcker am andern Morgen etwas zum Kaffee, das Unbrauchbare kam auf den Mehlboden. Zeuge hat einen großen Bogen Papier mitgebracht, auf dem er alle „Uebelstände" aufgeschrieben hat. Die Sicherheit der Existenz der Bäcker sei unter der Leitung des Herrn Arnold nach Meinung des Zeugen mehr gewährleistet gewesen, als unter der des Herrn Schmidtchen.

Auf diese Aeußerung erklärt das Vorstandsmitglied Herr Schulz, daß die Entlassungen der Bäcker von ihm und Holzmacher veranlaßt sind.

Von dem unter Leitung der Frau Schulz hergestellten Heringssalat hat Leonhardt mehrfach gegessen und ihn für gut befunden.

Zeuge Herber arbeitet im Heizraum des Konsumvereins und kann über Unreinlichkeiten in der Bäckerei nichts sagen. Zeuge ist derjenige, der in einer Sitzung des Ausschusses die Angelegenheit mit dem stinkenden Backwasser vorgebracht haben soll. Zeuge kann sich dessen nicht erinnern.

Zeuge Kaufmann Kunze, Butterhändler, bestätigt, daß der Konsumverein nur die allerbeste Butter bezieht. Es würde seit Jahren vom Vorstand des Konsumvereins stets Wert darauf gelegt, nur erstklassige Ware zu erhalten.

Zeuge Bäckermeister Rodigast, früher im Konsumverein, hat sich einmal in Wasser gewaschen, das ganz rot aussah. Ob das Wasser, das aus einem Bassin in der Backstube stammte, zum Backen verwendet worden ist, kann Zeuge nicht mit Bestimmtheit sagen.

Zeuge ehemaliger Konsumbäcker Kostka bezeichnet den Inhalt der Kaiserschen Broschüre für durchaus nicht zu stark. Auch dieser Zeuge hat alle von ihm beobachteten Mißstände zu Papier gebracht. Vom Vorsitzenden darüber befragt, erklärt Zeuge, daß er die Aufzeichnungen erst gemacht hätte, als seine Ladung als Zeuge veranlaßt worden sei. Eine ganze Reihe von Einzelheiten gibt Zeuge nur unter Vorbehalt wieder. Seine Entlassung hält Zeuge für ungerechtfertigt und glaubt, daß Gründe politischer Natur dabei mitbestimmend gewesen seien.

Zeuge Bäcker Pfeiffer, früher im Konsumverein, bezeichnet die Angaben der Kaiserschen Broschüre für richtig. Auch dieser Zeuge hat seine Angaben zu Papier gebracht. Er hat in früheren Jahren im Zwiebackkeller des öfteren von Mäusen angefressenen Zwieback vorgefunden. Die beschädigten Teile sind aber vernichtet. Er will ferner wahrgenommen haben, daß er einmal im Butterkeller einige Kübel mit Margarine, die ein grünliches Aussehen hatte, am andern Tage in einem Naturbutterfaß vorgefunden hätte. Er glaubt, daß von diesem Material auch etwas verbraucht ist.

Die Verhandlung geht weiter.

— **In der nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten** wird die Versetzung des Kunstdieners Andreas Gartz in den Ruhestand zum 1. April 1908 genehmigt, ferner findet die endgültige Anstellung des Vizefeldwebels Hugo Klein als Buchhalterei-Assistent bei der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke statt. Als Feuermann wird der Eisendreher Adolf Wache der städtischen Feuerwehr vom 1. Februar 1908 an eingereiht. In den besonderen Ausschuß für die Angelegenheiten der Säuglingsfürsorge werden von den Stadtverordneten A. Wolff, Nitsch und Dr. Fischer und außerdem noch Fräulein Schwarzlose gewählt. Die Vornahme mehrerer Ergänzungswahlen einiger Ausschußmitglieder zeitigt die Entsendung des Stadtv. Landsberg in den geschäftsführenden Orchesterausschuß und des Stadtv. Beims in den gemischten Ausschuß betr. die Anlegung von Radfahrwegen. Erledigt wird ferner die Wahl von 30 Armenpflegern für zurzeit unbesetzte und am 17 Januar 1908 durch Ablauf der Wahlzeit erledigte Stellen. Umzugskosten

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 9. Magdeburg, Sonnabend den 11. Januar 1908. 19. Jahrgang.

Her mit dem Wahlrecht!

Die Wahlrechtsbewegung marschiert! Daran ist ein Zweifel nicht mehr möglich! Die Forderung des gleichen, geheimen, allgemeinen und direkten Wahlrechts für Preußen ist keine Forderung der „unruhigen" Proletarier der großen Städte mehr, das preußische Volk in Stadt und Land verlangt es.

Das zeigen die Berichte aus dem Bezirk mit wünschenswerter Deutlichkeit und einer Klarheit, die weder den Mächtigen in Preußen noch den unentschiedenen, von Zweifeln und Bedenken geplagten bürgerlichen Politikern verborgen bleiben kann.

Ueberall sind gut besuchte Versammlungen gewesen, überall fanden die Reden ein begeistertes Echo, wurden die vorgelegten Resolutionen einstimmig angenommen und überall ist man entschlossen, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis das seit sechs Jahrzehnten verfassungswidrig bestehende Dreiklassenwahlunrecht in Preußen beseitigt ist.

Wie tief vom Volke die Dreiklassenschmach empfunden wird, das beweisen insbesondere auch die Versammlungen im Junkerparadies, in der Altmark. Wir sind überzeugt, daß, wenn uns in allen Orten der Wahlkreise der edeln Herren von Kröcher von Davier, von Lucke Lokale zur Verfügung stehen würden, sie alle gefüllt wären von entrechteten preußischen Staatsbürgern, die des Joches der Junker müde sind, kennen sie doch die Last dieses Joches aus jahrelanger, bitterer Pein.

So können wir mit Befriedigung auf den 9. Januar zurückblicken. Wieder hat das Volk gesprochen, wieder seine Stimme erhoben bis zu den Sitzen der Regierung, bis zu den Sesseln der Volksvertreter. Wenn ihre Inhaber die Stimme des Volkes auch jetzt nicht verstehen, den Schrei der Massen nicht hören wollen, so wird ihnen die weitere Entwicklung der Dinge zeigen, daß das „Wir könnten wohl, aber wir wollen nicht" der Mächtigen in Preußen eine Grenze findet an dem allmächtigen Willen des Volkes. —

*

Stadt Magdeburg.

Der Ruf erklang und die Scharen kamen. Trotz des Schneesturms waren Saal und Galerien des großen Saales im „Luisenpark" dicht gefüllt, als Genosse Holzapfel gegen 9 Uhr die Versammlung eröffnete. Als Leiter der Versammlung wurden die Genossen Holzapfel, Krause und Krone bestimmt. Einleitend bemerkte Holzapfel, daß mit dem 10. Januar, dem Tage der [illegible]

mit, daß ich am Donnerstag den 9. in Berlin nicht abkömmlich bin. Ich bedaure daher, Ihrer frdl. Einladung nicht Folge leisten zu können,

Hochachtungsvoll

Zuckschwerdt,
Kgl. Geh. Kommerzienrat.

Der Abg. Schiffer antwortet:

Der Einladung zum 9. d. M. bin ich nicht in der Lage Folge zu leisten, da ich mir von der Teilnahme an der Versammlung einen Erfolg für die Sache nicht verspreche, und zudem alles, was über das Thema zu sagen ist, am folgenden Tag im Parlament gesagt werden wird.

Ihr ergebener

Eugen Schiffer.

Auf die Einladung an Herrn Raßbach als Vorsitzenden der Magdeburger Freisinnigen Volkspartei ist die Mitteilung von der schweren Erkrankung Raßbachs eingegangen. Ferner sind noch Einladungen erfolgt an den Vorstand des Sozialliberalen Vereins und den Vorstand der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine.

Der Referent, Genosse Bader, bedauert das Ausbleiben der beiden Magdeburger Landtagsabgeordneten. Herr Schiffer wird wohl, daran sei nicht zu zweifeln, das Seine zu dem Antrag der Freisinnigen sagen. Aber wir hätten doch gern den Herren Gelegenheit gegeben, ihre Ansichten hier in der Versammlung zu äußern, um so mehr, als die Nationalliberalen früher das allgemeine, gleiche Wahlrecht auf ihre Fahne geschrieben hatten. Das sei allerdings lange her. Unter Hinweis auf Miquel, der als Revolutionär seine politische Laufbahn begann und als Schrittmacher der Junker beschloß, sowie unter Schilderung des Verhaltens nationalliberaler Größen im Reichstag und den Landesparlamenten gab Redner ein Bild der Rückwärtsentwicklung des deutschen Liberalismus und der Nationalliberalen im besondern, die jetzt sogar Anhänger des Pluralwahlrechts sind. Bei den Nationalliberalen ist die Stimmung für das allgemeine Wahlrecht schon unter den Gefrierpunkt gesunken, bei den Freisinnigen pendelt sie schwach um diesen Punkt herum, und nur eine kleine Gruppe bürgerlicher Leute unter Barth und Gothein, eine Anzahl Mitglieder der Freisinnigen Vereinigung, hier der Sozialliberalen, treten neben der Sozialdemokratie offen, ehrlich und mutig für das allgemeine Wahlrecht ein. Ihr Wollen und Wirken erkennen wir an. Das Zentrum, dessen Opportunitätspolitik Redner kurz schildert, wird auch in Preußen später, gedrängt durch die Masse und den Willen des Volkes, zum allgemeinen Wahlrecht dieselbe Stellung einnehmen wie in Bayern, wo die Liberalen mit einer Ausnahme, des Abgeordneten Köhl, die alleinigen Gegner im Wahlrechtskampf waren. Aber trotz der Indolenz des Bürgertums und der Macht des Junkertums in Preußen wird auch hier das allgemeine Wahlrecht, getragen von dem festen Willen der geknechteten und entrechteten Volksmassen, zur Einführung gelangen. Die vielen Opfer an Gut und Blut, an Freiheits- und Geldstrafen, die bisher von uns im Kampfe für die Volksrechte getragen und erlitten worden, bedeuten nichts im Vergleich zu dem, was uns noch bevorsteht. Die organisierte Arbeiterschaft setzt ihre Macht im politischen und wirtschaftlichen Kampf anders ein, als das preußisch-deutsche Bürgertum, das die wirtschaftliche Macht besitzt, sich aber zum Anhängsel der Junker erniedrigt und im Block als Schleppenträger behandeln läßt, ohne seine tatsächliche Macht gegen die Junker in Anwendung zu bringen **Wir knacken die harte Nuß der Wahlrechtsfrage.** Auf die Dauer können sich Regierung und Junker dem Drucke wohlorganisierter und disziplinierter Massen des Volkes nicht entgegensetzen.

Redner schildert die österreichischen und besonders die Wiener Straßendemonstrationen, die so viel zum Erfolg unsrer österreichischen Genossen beigetragen haben. In Preußen-Deutschland wird dem Volke die Benutzung der Straße verboten, sie ist nur gestattet auf dem Wege zur Arbeit oder bei patriotischen und kirchlichen Festlichkeiten. Das Recht auf die Straße haben wir uns, im Gegensatz zu den andern Völkern, erst noch zu erkämpfen, natürlich mit streng gesetzlichen Mitteln. Wir haben in unserm Kampfe noch nicht alle gesetzlichen Mittel in Anwendung gebracht. Der Tag solcher Demonstrationen wird auch für uns kommen. Wann, das hängt von dem Verhalten unsrer Gegner ab. Wir müssen gerüstet sein zu diesem stillen, stummen, aber so beredten Protest der bisher entrechteten Massen. Der Druck der Massen ist mit Zuhilfenahme aller gesetzlichen Mittel so zu stärken, daß das freie Wahlrecht zum Siege gelangt. Unter dem sturm- und kampferprobten Banner der roten Fahne haben wir das Sozialistengesetz überwunden, unter demselben Banner sammeln wir uns zum Kampfe für das freie Wahlrecht mit Preußen, trotzend allen Opfern, die da fallen.

Unter stürmischem, lang andauerndem Beifall schließt Redner mit den Worten:

So zieht voran der Freiheit Wehr,
So fliegt voran dem Heere,
So führt den Kampf um euer Recht,
So schwingt der Gleichheit Speere,
So fliegt voran — im Auge blinkt
Des Sieges stolze Träne,
Denn seine Zukunft bildet selbst
Das Volk, das souveräne!

Nach der Pause erklärt Herr Oberlehrer Schümer, Vorsitzender des Sozialliberalen Vereins, daß er als politischer Gegner mit verschiedenen Ausführungen des Referenten nicht einverstanden sei, dagegen in der Frage des allgemeinen Wahlrechts voll und ganz auf seiner Seite stehe. (Bravo!) Richtig sei nicht, daß die Freisinnigen Wahlrechtsgegner sind; sie haben hervorragende Kämpfer für das allgemeine Wahlrecht in ihren Reihen (Träger usw.). Fehler sind bei den Freisinnigen gemacht worden, aber die Sozialdemokraten sollen ihre Fehler auch eingestehen und in den Angriffen auf die Freisinnigen Maß halten. Wir können in dem Kampf um das Wahlrecht eine Strecke zusammengehen. Der prinzipielle Kampf gegeneinander auf den andern Gebieten kann doch weiter ausgefochten werden, ungeachtet des Vorgehens in der Wahlrechtsfrage. Die Junker sind ein sehr gefährlicher Feind; sie sind politisch sehr klug; wir und auch die Sozialdemokraten können viel von ihnen lernen. Es sind freisinnige Führer gewesen, die den Kampf gegen die Zwingburg der Junker proklamiert haben. In diesem Kampf um das Wahl- [illegible]

wir, daß die Liberalen in der Zeit ihrer Macht nichts getan haben, um das allgemeine Wahlrecht durchzusetzen. Jetzt im Zeichen der Blockpolitik werden sie daher erst recht nicht den Mut haben, den Junkern energisch entgegenzutreten. Die Freisinnigen haben von den Junkern nicht Energie und Klugheit gelernt, dann hätten sie sich mit denselben Junkern, die seit hundert Jahren die Massen entrechten, nicht verbunden. Aber wir bezweifeln nicht, daß ehrliche Wahlrechtsanhänger unter den Freisinnigen und Sozialliberalen vorhanden sind. Diese heißen wir herzlich willkommen in dem Wahlrechtskampf. Bei andrer Gelegenheit können wir unsre abweichende Meinung wieder zum Ausdruck bringen. Herr Schümer ist unser Gegner, aber in dieser Frage gehen wir mit ihm zusammen. Er möge nur Tausende seiner Gesinnungsgenossen zu denselben Ansichten bekehren. Die Scharen, die für das Preußenwahlrecht kämpfen, können nicht stark genug sein.

Folgende Resolution, die dem Reichskanzler Bülow, dem Landtags-Präsidium, den Abgeordneten Schiffer und Zuckschwerdt telegraphisch übermittelt wird, findet einstimmige Annahme:

Die heute zum Protest gegen die Schmach des preußischen Dreiklassenwahlunrechts im „Luisenpark" zu Magdeburg versammelten 2000 Männer und Frauen fordern, daß die preußische Regierung unverzüglich dem Landtag eine Vorlage macht, nach welcher das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht nach Maßgabe der Verhältniswahl für alle über 20 Jahre alten Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts noch vor den Neuwahlen des Jahres 1906 eingeführt werden muß. Die Versammelten haben es satt, in Preußen als politische Heloten zu gelten, nachdem südlich der Mainlinie das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht gesiegt hat.

Zur Entgegennahme der Antwort auf diese Telegramme finden am Sonntag mittag 12 Uhr fünf Versammlungen statt, die überfüllt sein müssen.

Nach einem kräftigen, anfeuernden Schlußwort des Genossen Holzapfel wird die imposante Versammlung mit einem brausenden Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. Unter dem brausenden Gesange der Arbeiter-Marseillaise leert sich langsam der Saal. —

Regierungsbezirk Magdeburg.

In **Cracau** referierte vor 120 Personen Genosse Fabian. Genosse Polte verwies noch auf die am Sonntag stattfindende Versammlung und forderte die Anwesenden auf, dafür zu sorgen, daß auch an diesem Tage alle Parteigenossen zur Stelle sind. —

Burg. 416 Personen waren im „Hohenzollernpark" versammelt. Genosse Decker referierte. Die Versammlung am Sonntag findet im „Grand Salon" statt. —

Gommern. Trotz ungünstiger Witterung war die Versammlung von 160 Personen, darunter vielen Frauen, besucht. Das Referat hatte Repekohl übernommen. —

Genthin. Rund 150 Personen hatten sich trotz des Schneesturms im Teicknerschen Saale in Altenplathow eingefunden, um auch ihrerseits am Vorabend der Wahlrechtsdebatten in Dreiklassenparlament ihren Willen zum Ausdruck zu bringen. Genosse Redakteur Klühs (Magdeburg) referierte. Die Resolution wurde unter lebhafter Zustimmung einstimmig gutgeheißen. Mit der Aufforderung, am Sonntag noch zahlreicher zu erscheinen und mit einem Hoch auf das freie Wahlrecht wurde die Versammlung geschlossen. —

Zu Quedlinburg sprach Genosse Bernier vor 500 Personen. —

Ebendorf. Die Protestversammlung im Kleinschen Lokale war von ungefähr 80 Personen beiderlei Geschlechts besucht. Das Referat hielt Genosse Nitsch aus Magdeburg. —

Halberstadt. Die beiden Versammlungen im Gewerkschaftshause und in Vollmanns Restaurant waren sehr zahlreich besucht. Die Teilnehmerzahl betrug weit über 500. —

In **Stendal** referierte Genosse W. Koch in einer von 600 Personen besuchten Versammlung. Es herrschte große Begeisterung. Gegner waren nicht anwesend. —

Tangermünde. Umstände halber fand hier die Wahlrechtsversammlung schon am Mittwoch den 8. d. M. statt. Genosse Decker sprach über das Dreiklassen-System. Der Vortrag wurde von den 600 Personen mit großer Begeistrung aufgenommen. —

Halle. Zwei große Wahlrechts-Protest-Versammlungen, die stattfanden, waren überfüllt. Nach den Referaten der Genossen Arbeitersekretär Mossinger (Magdeburg) und Schriftsteller Kunert (Berlin) wurden Resolutionen gegen das Dreiklassenwahlunrecht angenommen. An den Versammlungen nahmen 3500 Personen teil. Sie zogen im Schneegestöber in Gruppen über den Markt.

Die übrigen Gebiete.

Groß-Berlin.

„Als die Dunkelheit herniedersank, spien die Fabriken und Werkstätten wie alltäglich Tausende und aber Tausende von Proletariern und Proletarierinnen aus. Aber nicht alltäglich war es, daß diese nicht müde ihr Heim aufsuchten, sondern voller Begeisterung den über fünfzig Versammlungen zuströmten, die in Groß-Berlin einberufen waren, um gegen die preußische Dreiklassenschmach zu demonstrieren, um das gleiche, allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht für Preußen zu fordern.

Jede, aber auch jede dieser vielen Versammlungen war überfüllt!

Im Osten und Südosten kam es zu großen Umzügen der Ausgesperrten. Tausende, die in der abgesperrten „Drachenburg" keinen Einlaß fanden, versuchten, durch die Köpenicker und Wrangelstraße nach der „Urania" zu gelangen. Auch hier fanden sie das Lokal abgesperrt. Nun wandte sich der Zug nach dem „Gewerkschaftshaus". Hier besetzte die Polizei schnell die Adalbert-Brücke und drängte die Menge durch die Adalbertstraße nach dem Kottbusser Tor. Neue Heime tauchten auf, aufs neue fanden Tausende die Wege besetzt. Und so kam eine Demonstration zustande, so eindrucksvoll und würdig, wie sie der Osten und Südosten noch nie gesehen hat. Man schätzt die Zahl derer, die sich allein in diesem Stadtteil gruppenweise auf der Straße bewegten, auf 15 000 bis 20 000 Menschen.

In Moabit waren einige tausend Menschen trotz der Größe der gewählten Versammlungslokale ohne Unterkunft, das- [illegible]

und Kolberger Straße. Wiesen-, Hoch-, Bad- und Pankstraße, Nettelbeck-Platz zurück nach den Pharus-Sälen schlossen sich ihnen zirka 3000 Personen an. Bei dem Lokal angekommen, wo die Versammlung inzwischen geschlossen war, sammelten sich die Demonstranten auf dem Hofe, sangen die Marseillaise und brachten ein dreifaches Hoch auf das allgemeine und geheime Wahlrecht aus. Dann verließen sie in Ruhe und Ordnung den Schauplatz.

Natürlich war auch das Polizeiaufgebot überall ein immenses. In den Versammlungssälen, in benachbarten Wirtschaften, ja bei Geschäftsleuten waren fliegende Polizeiwachen eingerichtet.

In der Weberstraße fanden wie überall Hunderte von Menschen keinen Einlaß. Sie bewegten sich durch die Linienstraße, um Einlaß in dem ebenfalls überfüllten Alten Schützenhause zu finden. Eine in den unteren Räumen desselben postierte Wache „zerstreute" sie jedoch.

Als die Versammlungsbesucher im vierten Kreise die Lokale verließen, wurden sie mehrfach durch Schutzmannsketten „zerstreut". In der Köpenicker Straße wurde ein Arbeiter verhaftet und sofort gefesselt. In der Prinz-Albrecht-Straße fürchtete man offenbar mehr als einen bildlichen Sturm auf das Abgeordnetenhaus. Eine Gruppe von Versammlungsbesuchern, die diese Straße passierte, wurde durch eine Schutzmannskette aufgehalten und dann von einem ungeheuren Polizeiaufgebot durch die Wilhelmstraße und andre Straßen begleitet, bis die Leute sich auf dem Belle-Alliance-Platz zerstreuen konnten.

*

Provinz Brandenburg.

In allen größeren Industrieorten und auch in zahlreichen kleinen Orten fanden wirkungsvolle Versammlungen statt; so in der Stadt Brandenburg zwei Versammlungen mit 2000 Teilnehmern, Kottbus 1500, Finsterwalde 1500, Rathenow 1200, Forst (zwei Versammlungen) 1100 Teilnehmer. Insgesamt haben in mehr als 40 Orten Versammlungen stattgefunden.

Rheinprovinz.

Die sieben Volksversammlungen in Köln und Umgegend waren sämtlich überfüllt. Im Kölner Volkshaus sprach Eduard Bernstein vor 2800 Männern und Frauen. Nach dem Referat schloß sich der Vorsitzende des Sozialliberalen Vereins, Dr. Pohlschröder, der Wahlrechtsforderung an. — In Essen fanden zwei Versammlungen statt, von denen eine in nächster Nähe von Krupps Wohlfahrtsfabrik abgehalten wurde und überfüllt war. Elberfeld-Barmen hatte vier, der Wahlkreis Düsseldorf sechs stark besuchte Versammlungen. Im Wahlkreis Lennep-Mettmann-Remscheid tagten vier, im Wahlkreise Solingen neun, in Hagen-Schwelm 14 Versammlungen. Ueberall war der Besuch ein guter.

Schlesien.

In Schlesien nahm die Protestbewegung große Dimensionen an. Vom Riesengebirge bis zur russischen Grenze, von Görlitz bis Myslowitz fanden überall Versammlungen statt. An den 60 Versammlungen beteiligten sich ungefähr 40 000 Protestler. Ueberall herrschte große Begeisterung und Kampfeseifer. In Breslau selbst waren 10 Versammlungen, die alle überfüllt waren. Man schätzt die Teilnehmerzahl auf 12 000 Personen. Im Landkreis fanden 8 Versammlungen mit zirka 4000 Teilnehmern statt. Die Polizei griff nirgends störend ein.

Eine Versammlung im Breslauer Landkreis wurde polizeilich verboten.

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung.

Berlin, 9. Januar, mittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: von Bethmann-Hollweg.

Eingegangen sind je eine Interpellation der Sozialdemokraten und des Zentrums über die Schwierigkeiten bei der Reform des Knappschaftswesens.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung der Novelle zum

Gesetz über den Unterstützungswohnsitz.

Der Entwurf setzt die Frist zur Erwerbung des Unterstützungswohnsitzes von 2 auf 1 Jahr herab und bestimmt, daß der Unterstützungswohnsitz bereits nach zurückgelegtem sechzehnten Lebensjahr, statt wie bisher erst nach zurückgelegtem achtzehnten erworben wird.

Staatssekretär **von Bethmann-Hollweg**: Die Novelle erscheint in derselben Fassung wieder, wie vor 2 Jahren. Die damalige überwiegende Kommissionsmehrheit erklärte sich mit der Grundtendenz des Entwurfs, Entlastung der Heimatsgemeinden zuungunsten der Arbeitsgemeinden, durchaus einverstanden. Das platte Land hat ein Anrecht darauf, seine Armenlasten vermindert zu sehen, wenngleich es töricht wäre, von diesem Entwurf eine Hemmung der Landflucht zu erwarten. Einige von der damaligen Kommission beschlossene Zusätze haben die Regierungen nicht akzeptiert. Es handelt sich um Ausnahmebestimmungen über die Wanderarbeitsstätten und Arbeiterkolonien, über die Reglung des Unterstützungswohnsitzes unehelicher Kinder und über die in bestimmten Fällen noch vor Ablauf der Erwerbungsfrist zu gewährende Unterstützung. Die Regierungen haben übrigens nicht aus prinzipiellen, sondern wesentlich aus formalen und redaktionellen Gründen die Vorschläge der damaligen Kommission nicht akzeptiert. Ich bitte, den Entwurf einer erneuten Prüfung zu unterziehen.

Abg. Frhr. **von Gamp-Massaunen** (Rp.) freut sich, daß man den Landwirtschaftsrat über die Frage gehört habe, billigt die Grundtendenz des Entwurfs, bedauert aber die Nichtakzeptierung der Aenderungen der damaligen Kommission, weil dadurch erneute Kommissionsberatung nötig werde.

Abg. **Herold** (Ztr.) hält es für erwägenswert, ob nicht besondere Bestimmungen für Vorortgemeinden zu treffen seien, und beantragt eine Ueberweisung an eine 21gliedrige Kommission.

Abg. **von Brockhausen** (kons.) spricht sich im Sinne des Abg. Gamp aus und wünscht ebenfalls Kommissionsberatung.

Geheimrat **Halley** erklärt die Ausdehnung des Unterstützungswohnsitzgesetzes auf Elsaß-Lothringen für wünschenswert, betont aber, daß dazu ein Landeseinführungsgesetz notwendig sei.

Abg. **Horn** (Reuß, natl.) bezeichnet es als eine Ehrenpflicht der großen Städte, die erhöhten Lasten zu tragen, weil sie von der Abwanderung den größten Vorteil haben. Ueber Einzelheiten werden wir in der Kommission zu reden haben, und wir hoffen eine befriedigende Lösung zu finden. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Kaden** (Soz.): Man hat die Vorlage zur Freude der konservativen Redner dem Landwirtschaftsrat vorgelegt; sie auch einer Prüfung durch die Vertretungen für Handel und Industrie und den Verein für Armenpflege unterziehen zu lassen, ist der Regierung natürlich nicht eingefallen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Vor 2 Jahren hat ja die Regierung selbst eingestanden, daß es sich um ein **agrarisches Gesetz** handelt. (Zust. b. d. Soz.) Natürlich sind die Agrarier noch lange nicht zufrieden. Des Pudels Kern ist, daß die Regierung unter Hinweis auf die Verschiebung der Bevölkerung eine Pflichtenverschiebung vom Heimatsort auf den Arbeitsort vornehmen will. Die Motive erzählen viel von Billigkeit, aber man will diese angebliche Billigkeit nur zugunsten der Agrarier gelten lassen. Man kommt mit **Flickwerk** statt eine gründliche Reform des höchst reformbedürftigen Armenwesens vorzunehmen. Gegen die Armen werden — das haben früher selbst konservative sächsische Landtagsabgeordnete zugestanden — die ärgsten Brutalitäten geübt, unter den Augen der Behörden und ohne daß die Behörden einschreiten. Das System der Abschiebungen ist zu einem wahren Foltersystem ausgebildet worden, und man scheut sich nicht, wie noch jüngst aus Mülheim a. d. Ruhr gemeldet wurde, dieses moderne **Foltersystem** gegen arme kranke, schwache Frauen in Anwendung zu bringen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Aber an eine Revision des Abschiebungssystems denkt man nicht. Nur den Agrariern soll nicht auf die Tasche geklopft werden, und daher kommt man mit dieser Novelle. Die Brutalitäten lassen Sie (nach rechts) freilich kalt. (Lachen rechts.) Ihr Lachen bestätigt mir meine Worte. (Sehr wahr! b. d. Soz.) **Der Arme ist rechtlos.** Ein krasser Fall für viele: Ein Mädchen kann die Kosten der Verpflegung in einem Krankenhause nicht bezahlen, wird deshalb 9 Jahre in der Anstalt zwangsweise zurückgehalten und gebärt während dieser Zeit drei uneheliche Kinder. (Lachen rechts.) Dabei wurde das Mädchen bei schwerster Arbeit und schmalster Kost auf das brutalste behandelt. Im Angesicht solcher Zustände muß der Deutsche sich des Deutschen Reiches schämen. (Oho!-Rufe rechts, lebhafte Zustimmung b. d. Soz.)

Man betont die Notwendigkeit, größere Ortsarmenverbände zu schaffen. Die Forderung ist berechtigt, denn die kleinen Verbände sind zumeist völlig leistungsunfähig. Aber mit der Schaffung größerer Verbände allein ist es nicht getan; es ist nötig, mit dem ganzen System der Brutalität aufzuräumen. Man hat sich einmal viel von den Wanderarbeitsstätten versprochen, und hat 900 solcher Stätten errichtet. Nach ganz kurzer Zeit waren zwei dieser Stätten eingegangen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Aber mehr noch. In den verschiedensten Gegenden wurde nicht bloß das Betteln, sondern auch das **Almosengeben unter Strafe gestellt**. (Hört, hört! b. d. Soz.) So belegte der Landrat von Lübben, Graf Schulenburg, jeden Fall von Almosengeben mit 30 Mark Geldstrafe. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Gerichte bis zum Kammergericht herauf, haben diese Polizeiverordnung bestätigt. In der Bibel steht: Brich dem Hungrigen dein Brot; wer im bibelgläubigen Preußen dieses Bibelwort befolgt, den holt sich der Staatsanwalt. (Sehr gut! b. d. Soz. Unruhe rechts.) Die satte Moral hat **keine Empfindung für die Gefühle des Hungers**. Da wird von gewissenlosen Eltern gesprochen, die ihre Kinder auf den Bettel senden. Der Hunger ist es, der diese Eltern treibt, und gewissenlos ist es, hier von Gewissenlosigkeit zu sprechen. Da schreit man über alte Vagabunden. Nun, es ist noch nicht lange her, da wurde ein solcher sogenannter Vagabund als angeblicher Trunkenbold in eine Polizeizelle gesperrt. Am andern Morgen war er tot. Da stellte sich heraus, daß er ein alter Kriegsinvalide und, irre ich mich nicht, sogar Inhaber des Eisernen Kreuzes war. (Bewegung.) Nun rückte denn der Kriegerverein an und gab eine Salve über dem Grabe des Verstorbenen ab. **Für das Pulver**, das man zu Ehren des Toten abgefeuert hat, hätte man lieber dem Lebenden **Brot kaufen sollen**. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Die schwere Krise, die auf dem Wirtschaftsleben lastet, wird die Zahl der Arbeitslosen ungeheuerlich anschwellen lassen. Ich erinnere an die treffenden Worte, die hier neulich der Kollege Naumann sprach: Handel und Industrie beleben sich wieder, aber verloren bleibt das lebendige Menschenmaterial, das die Krise verschlingt. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Eine unsinnige Polizeipraxis vermehrt die Zahl der Arbeitslosen; ich erinnere an den so berühmt gewordenen Fall des Hauptmanns von Köpenick. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die unheilvolle Zollpolitik tut ein übriges. . .

Vizepräsident **Kämpf**: Wir verhandeln hier nicht über den Zolltarif, sondern über den Unterstützungswohnsitz. (Donnerndes Bravo! rechts.)

Abg. **Kaden** (fortfahrend): Daß die Armen nicht aus Vergnügen bummeln gehen, ist eine Tatsache, die den Herren von der satten Moral ewig verschleiert bleibt. Das Wanderstättengesetz, das das preußische Abgeordnetenhaus angenommen hat, ist ein Messer ohne Heft und Klinge, ein Beruhigungsknochen, dem Pastor v. Bodelschwingh zugeworfen, der den Herren von der Rechten die unangenehmsten Dinge gesagt hat, der u. a. in seiner Schrift über die Wandererfürsorge von einem **Bürgermeister** zu erzählen weiß, der **einen Armen**, welcher ihn um die gesetzliche Unterstützung anging, **die Treppe hinunterwarf**, so daß er sich den **Arm brach**. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) Herr v. Bodelschwingh nennt das heutige System eine **grauenhafte Menschenhetzjagd**. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Die Arbeiterkolonien, von denen man so viel Wesen macht, sind nichts als Palliativmittelchen, ja, schlimmer als das, wahre Auspowerungsanstalten, die 62 Prozent des Arbeitsverdienstes der Aermsten der Armen für sich zurückbehalten. **Der vorliegende Entwurf** ist **ein Hohn auf die Sozialpolitik**, ein Faustschlag ins Gesicht der Zivilisation. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Sächs. Kommissar Geheimrat Dr. **Fischer** sucht die Ausführungen des Vorredners, soweit sie Sachsen betreffen, zu entkräften. Die Behörden sind doch auch Menschen und Irren ist menschlich. Wir werden uns aber bemühen, dafür zu sorgen, daß Zwangsarbeit nur gegen wirklich Arbeitsscheue in Anwendung gelangt.

Abg. Dr. **Ablaß** (Freis. Vp.): Herr Kaden hat vergessen, daß alles Irdische unzulänglich ist; er hat in seiner Rede, die geeignet ist, das Reichstagsniveau herabzudrücken (Unruhe b. d. Soz., lebh. Beifall rechts), zusammenhanglos untypische Einzelheiten aneinandergereiht. Im übrigen sind auch wir durchaus nicht begeistert von dem Entwurf. **Die Schaffung leistungsfähiger Armenverbände** wäre besser, als die matte Halbheit einer Verkürzung der Erwerbsfrist. Ich weiß aber nicht, ob in dieser überlasteten Session eine durchgreifendere Reform der einschlägigen Gesetzgebung möglich ist.

Abg. **Herzog** (Wirtsch. Vg.) steht der Vorlage sowohl wie den Bestrebungen des Herrn v. Bodelschwingh im allgemeinen sympathisch gegenüber.

Abg. **Brejski** (Pole) begrüßt im Interesse des Ostens das Gesetz.

Abg. **Mommsen** (Freis. Vg.) bezeichnet das Gesetz als Flickwerk und erklärt im Einklang mit dem Abg Ablaß die Bildung größerer Zwangsverbände für notwendig. (Beif. b. d. Freis.)

Abg. **Storz** (Deutsche Vp.) weist auf die Bedeutung der Abwanderung nach der Schweiz für Württemberg hin.

Nach Annahme eines **Schlußantrags** gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wird das Gesetz an eine **21gliedrige Kommission** verwiesen, worauf sich das Haus auf Freitag 1 Uhr vertagt. (**Vogelschutz, Maß- und Gewichtsordnung.**)

Schluß 6 Uhr. —

Provinz und Umgegend.

Burg, 10. Januar. (**Die Generalversammlung des Arbeitervereins der Firma Tack u. Ko.**) fand, wie schon berichtet, am Montag abend im „Schützenhaus" statt. Herr Zweig, der Chef der Firma und Vorsitzender des Vereins, ersuchte vor Eintritt der Verhandlungen die etwa anwesenden dem Betrieb nicht angehörenden Personen, den Saal zu verlassen. Diese Vorsicht war schon deshalb unnötig, da die an der Saaltür ausgeübte Kontrolle genügend dafür sorgte, daß kein Unberufener Zutritt erhielt. Herr Zweig gab zunächst den Kassenbericht, aus dem zu entnehmen war, daß sich das Vermögen des Vereins auf zirka 80000 Mark beläuft. Dann besprach er das Projekt zur Erbauung eines eigenen Vereinshauses, es sollen dazu Entwürfe und Zeichnungen von verschiedenen Seiten eingefordert werden. Herr Direktor Maier betonte, daß alles von der Firma getan werden solle, um sich die Arbeiter zu erhalten. Wenn die Herren damit gerechnet hatten, daß ihre Anregungen mit Freuden aufgenommen würden, so belehrte sie die Ruhe und Gleichgültigkeit der Anwesenden, daß sie sich getäuscht hatten. Dann wurde die Gründung einer Betriebskrankenkasse, deren Vorteile von den Herren im rosigsten Lichte geschildert wurden, besprochen. Mehrere Arbeiter traten der Gründung scharf entgegen. Sie wissen sehr genau, daß die Einrichtung solcher Kassen nicht ihnen, sondern der Firma zum Vorteil gereicht, sie erblicken darin eine neue Fessel, die man ihnen anzulegen versucht. Herr Zweig meinte, die Pflicht zu haben, sich für seine Arbeiter sozialpolitisch zu betätigen, es wäre sein gutes Recht, die Kasse zu gründen. Er erklärte, trotz des Protestes der Versammlung und ohne eine Abstimmung vorzunehmen: **Die Kasse wird gegründet.** Herr Maier glaubte auch etwas tun zu müssen und sprach mit großem Pathos: Ich bin die Mutter der Arbeiter unsrer Fabrik, mir liegt vor allem daran, für diese zu sorgen. Auf Antrag der Versammlung wurde eine fünfzehngliedrige Kommission gewählt, damit sich diese erst nochmals damit befasse und in einer nächsten Versammlung Bericht erstatte. Diese Kommission erkannte Herr Zweig an. Man wird diese auch gnädig empfangen, auch wohl mit ihr diskutieren, aber eine gegenteilige Meinung wird sich der Herr auf das höflichste verbitten. Wollen die Herren wirklich ihre Arbeiter in Krankenkassen gut versorgen, so sollten sie sich daran mitbetätigen, sämtliche Ortskrankenkassen zu verschmelzen, um eine große, gute und leistungsfähige Kasse schaffen zu helfen. **Das** wäre ein Werk, bei welchem sie der Unterstützung ihrer Arbeiter sicher wären. Ihr Eifer für die Betriebskasse hat selbst den gläubigsten Arbeitern die Augen geöffnet. Eine Anregung der Versammlung, sich die Mitglieder des Vorstandes **selbst zu wählen**, beantwortete Herr Zweig dahin, daß er keine Heuchler im Vorstand haben wolle, aber auch nicht solche Leute, die sein Werk zerstören. Arbeiter seid auf der Wacht! Ihr seid gewarnt. Ihr wißt, was man mit euch vor hat. Man versucht, euch in ein immer größeres Abhängigkeitsverhältnis zu bringen. Wo steckt das „warme Herz" der Unternehmer, wenn sie jetzt verheiratete Leute, die unter dem Versprechen dauernder Beschäftigung von auswärts herangezogen wurden, entlassen? Wo, wenn fortwährend Abzüge am Lohne vorgenommen werden, wie gegenwärtig wieder in der Stepperei? Wollen sich die Herren auf sozialpolitischem Gebiete betätigen, dann mögen sie die Arbeitszeit verkürzen, aber nicht auf Kosten der Arbeiter. Auch zeitgemäße Lohnerhöhungen wären nötig. Das würden Handlungen sein, womit die Firma Achtung und Vertrauen der Arbeiter gewinnen könnte. —

— (**Hinweis.**) Für unsre Leser in Burg und Umgegend liegt ein Prospekt der Firma G. Wittkowsky in Burg, Markt 14 und 20, bei, auf den wir hiermit hinweisen. —

Salzwedel, 10. Januar. (**Frühstück an arme Kinder.**) Im November beschloß die hiesige Stadtverordnetenversammlung, 700 Mark in den Etat einzustellen, die dazu dienen sollen, armen Kindern in der Schule Frühstück zu verabreichen. Nur der Fabrikbesitzer Busse erhob dagegen Einspruch, weil ein Bedürfnis nicht vorliege. Das Frühstück wird jetzt verteilt, verwunderlich ist es aber, daß auch Kinder wohlhabender Eltern das Frühstück nehmen. Dagegen würden wir natürlich gar nichts einzuwenden haben, wenn die Stadt so viel Geld angewiesen hätte, daß **alle** Kinder, ohne Unterschied, Frühstück erhalten. Wie die Dinge aber jetzt liegen, wird durch die Kinder der Bessergestellten den wirklich Armen, deren es hier viele gibt, das Brot vom Munde weggenommen. Wir möchten an dieser Stelle den Wunsch aussprechen, daß in der nächsten Stadtverordnetensitzung einmal die Grundsätze klargelegt werden, nach denen die Kinder ausgewählt werden. —

Schönebeck, 10. Januar. (**Auf falscher Fährte.**) In Nummer 301 der „Volksstimme" wurden die **unhaltbaren Zustände** der Seifenfabrik von Weiß einer Kritik unterzogen. Die Folge davon war, daß man einem Arbeiter, den man im Verdacht hat, diese Zustände der „Volksstimme" übermittelt zu haben, gekündigt hat. Die Firma hat den Unschuldigen getroffen. Sind doch mehrere Arbeiter in dem Betrieb beschäftigt, die mit den Zuständen nicht zufrieden sind. Die Firma sollte lieber für Besserung sorgen, dann hätte die „Volksstimme" keine Veranlassung, sich mit ihr zu beschäftigen. So aber werden wir nach wie vor **alle** Mißstände der Fabrik ans Tageslicht ziehen. —

— (**Kriegervereinsagitation.**) Mehrere organisierte Arbeiter, die bei der Artillerie gedient haben, bekamen folgende, durch die Post beförderte Einladung:

Verein ehemaliger Artilleristen von Schönebeck u. Umgegend.

Schönebeck a. E., den 2. Januar 1908.

Geehrter Herr Kamerad!

Da es unser Bestreben ist, immer mehr ehemalige Artilleristen zu veranlassen, sich unserm Verein anzuschließen, gestatten wir uns, in der festen Erwartung, daß Sie auch im Bürgerkleide sich noch Soldat genug fühlen, um den beim Eintritt in den Militärdienst geschworenen Fahneneid treu zu halten und in unentwegter Liebe und unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich zu stehen, Sie zu unsrer am Sonnabend den 4. Januar dieses Jahres, abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Schwarzer Bär" stattfindenden **Versammlung** mit der ergebenen Bitte einzuladen, durch Ihr Erscheinen zu beweisen, daß Sie auch im Bürgerkleide sich den echten soldatischen Sinn bewahrt haben. Militärpaß bitten wir mitzubringen.

In der Hoffnung, Sie an dem genannten Tage im Kreise der Kameraden begrüßen und willkommen heißen zu können, zeichnen wir mit kameradschaftlichem Gruße ergebenst

Der Vorstand.

Drehs, Vorsitzender. **Lohel**, Schriftführer.

Lamprecht, Kassierer.

Viel Glück haben die Herren nicht gehabt mit ihrer Werbearbeit. Viele Arbeiter ziehen eine ernsthafte Berufsorganisation denn doch einem Verein vor, der nur repräsentieren kann. —

Staßfurt, 10. Januar. (**Gestorben**) ist Herr Stadtrat Felix Fischer, Chef der Firma M. E. Fischer. Im November 1898 wurde er von der ersten Abteilung in das Stadtverordneten-Kollegium gewählt, dem er vom 1. Januar 1899 an angehört hat. Anfang 1906 wurde er als Stadtrat gewählt. Er hat sich niemals öffentlich bemerkbar gemacht, zeichnete sich aber aus durch loyalen, biederen Charakter, der Ruhe und Frieden liebte. Er hat nur ein Alter von 56 Jahren erreicht. — In den letzten Tagen sind auffallend viele Todesfälle eingetreten. —

Tangermünde, 10. Januar. (**Eine öffentliche Volksversammlung**) tagte am 8. Januar im Gasthof „Stadt Magdeburg". Genosse Schröder behandelte die einzelnen städtischen Etats. Beim Schuletat sei zu bemängeln, daß die Volksschulklassen eine Schülerzahl von 68 aufzuweisen hätten, während einzelne Klassen der sogenannten freien Schule nur 2 bis 5 Schüler zählten. Zu rügen sei es, daß einzelne Lehrer der Volksschule noch in der freien Schule Stunden geben. Auffällig sei es auch, daß Mitglieder des Schulvereins ihre Sprößlinge nicht in Tangermünde, sondern in **Stendal** zur Schule schickten. Beim Armenetat müsse ganz gewissenhaft vorgegangen werden. Er vertrete den Standpunkt, daß der Arbeiter sich zu organisieren habe, da es mit Hilfe der Organisation möglich sei, Existenzbedingungen zu schaffen, die den Arbeiter vor der Inanspruchnahme der Armenunterstützung bewahren. Bis zum 1. Oktober werde das städtische Elektrizitätswerk fertiggestellt sein. Trotzdem er mit dafür gestimmt habe, müsse er doch sagen, daß die Schaffung eines **Wasserwerks** schon aus Gesundheitsrücksichten nötiger sei. Mit Bezug auf die Einschränkung der Epidemien sei von unsern Vertretern angeregt worden, daß die Kinder ausnahmslos in das Krankenhaus aufgenommen werden müßten, und zwar unentgeltlich. Zu solchen Zwecken müßten Mittel bereitgestellt werden. Ferner rügte er unter allgemeiner Zustimmung, daß bei Wiedereröffnung der Schule nicht ein Arzt beauftragt worden sei, die Schüler auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen. Alles in allem hätten die sozialdemokratischen Vertreter für das Wohl nicht nur ihrer Wähler, sondern der Allgemeinheit gewirkt. Würden sie die notwendige Unterstützung sowie das Vertrauen der dritten Wählerklasse auch weiter finden, so würden sie in gleicher Weise ihre Schuldigkeit tun. In der Diskussion sprachen noch die Genossen Rosenbruch, Stölzer und Otto Jädicke. Von bürgerlicher Seite meldete sich niemand. Darauf sprach Genosse A. Decker aus Magdeburg zu dem Thema: Her mit dem Reichstagswahlrecht für den preußischen Landtag. Er kennzeichnete in packender Weise die Schäden des Dreiklassenwahlsystems, die reaktionäre Gesetzgebung des Dreiklassenparlaments und die Haltung der einzelnen Parteien zu dieser Frage. Eine Diskussion fand nicht statt, da auch von bürgerlichen Versammlungsbesuchern das Wort nicht gewünscht wurde. Die Resolution wurde **einstimmig** angenommen. Mit einem brausenden Hoch auf das allgemeine, geheime, gleiche und direkte Wahlrecht für Preußen wurde die Versammlung geschlossen. —

Wernigerode, 10. Januar. (**Stadtverordneten-Sitzung.**) Nach Einführung der neugewählten Vertreter wurden die verschiedenen städtischen Kommissionen ohne wesentliche Aenderungen wiedergewählt. Von seiten des Magistrats wurde vorgeschlagen, die seither bestehende Badeanstaltskommission aufzulösen. Genosse Bartels widersprach dem. Er schließe aus dem Bericht, daß in der nächsten Zukunft an die Errichtung einer Badeanstalt nicht zu denken sei. Die Versammlung beschloß, die Kommission bestehen zu lassen. Die Wiederverpachtung mehrerer Aecker unter den seitherigen Bedingungen wird bekanntgegeben, desgleichen stimmt die Versammlung der Wiederverpachtung der Chausseegeldhebestelle Teichmühle auf 5 Jahre zu. Von der 1150 Mark betragenden Pacht erhält die Stadt 793 Mark, den Rest die fürstliche Kammer. Die Vorlage über die Kanalisation der Frankenfeldgasse wurde in die nichtöffentliche Sitzung verlegt. Zum Ankauf eines Grundstücks an der Pfalzergasse in Hasserode zur Erweiterung dieser Gasse werden 500 Mark bewilligt sowie der Betrag zur Einfriedigung des dem Besitzer verbleibenden Restgrundstücks. Zur Ausbesserung eines Grabens am Reddeberer Kunk werden 350 Mark bewilligt. Eine lebhafte Debatte entfachte die Bewilligung einer Restsumme von 3632,63 Mark für Ausbesserung der durch Hochwasser entstandenen Schäden. Dem Antrag wird stattgegeben. Die Verwaltung der Sparkasse hat beschlossen, der Stadt eine Summe von 250000 Mark zu 4 Prozent zu leihen. Der Regierungspräsident verlangt einen Beschluß der Stadtverordneten. Der Beschluß wird erweitert, dahingehend, daß die Stadt von der Sparkasse, wenn flüssiges Geld vorhanden ist, solches bis zur gesetzlich erlaubten Höhe leihen kann. Weiter wurde die Prüfung und Feststellung einiger Jahresrechnungen vorgenommen. —

— (**In der letzten Wahlvereinsversammlung**) gab der Kassierer zunächst die Abrechnung vom 4. Quartal 1907 bekannt. Genosse Salzwedel gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Organisation im Geschäftsjahr. Die Einteilung der Stadt in Bezirke habe sich gut bewährt. Trotz der am 1. Oktober in Kraft getretenen Beitragserhöhung könne eine **Zunahme der Mitglieder** festgestellt werden. Weiter verbreitet Redner sich über die verflossenen Reichstags- und Stadtverordnetenwahlen. Im vergangenen Jahre hätte es an Arbeit und Kämpfen nicht gefehlt, aber auch im neuen Jahre müsse mit aller Energie weitergearbeitet werden, vor allen Dingen müsse die hauptsächliche Tätigkeit auf die Erringung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts zum preußischen Landtag konzentriert werden. In der sehr lebhaften Diskussion wurde noch auf die Lokalfrage in Hasserode verwiesen. Genosse Salzwedel trat infolge der Uebernahme des Parteilokals von seinem Posten als erster Vorsitzender zurück, an seine Stelle wurde Genosse Schrader gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder Kurzberg, Eilers und Bopp wurden wiedergewählt. Mit der Aufforderung, in der nächsten Zukunft eine rege Propaganda für den Wahlverein zu entfalten und weiter die Massen immer mehr und mehr zum Kampfe gegen das Dreiklassenwahlrecht zu begeistern, wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Wahlvereins-Versammlung findet am dritten Sonntag im Januar statt. —

Vermischte Nachrichten.

* **Ein Gedächtniswunder.** Die Pariser Gesellschaft für Anthropologie hat kürzlich eine besondere Sitzung abgehalten, um ihren Mitgliedern ein Phänomen vorzuführen, das in einer **Griechin** im Alter von 20 Jahren verkörpert ist. Diese junge Dame hat die französischen Gelehrten durch eine sonderbare Begabung verblüfft, die sich in einem außerordentlichen Gedächtnis für Zahlen, Namen und Buchstaben bekundet. Das wunderbarste aber ist die Art, wie dieses Gedächtnis arbeitet, indem es sich gewisser Farbenvorstellungen zur Feststellung der überlieferten Begriffe bedient. Die Zahlen beispielsweise stellen sich dem geistigen Auge jenes Mädchens unter bestimmten Farben vor, und zwar ist die Eins schwarz, die Zwei ein leuchtendes Gelb, die Drei altgold, die Vier kastanienbraun, die Fünf blau, die Sechs dunkelgelb, die Sieben marineblau, die Acht perlgrau, die Neun nußbraun, die Null weiß. Namen prägen sich ihrem Gedächtnis in dem vorherrschenden Ton einer zusammengesetzten Farbe ein. Die junge Griechin hat selbst keine Vorstellung davon, wie ihre ungewöhnliche Befähigung zu erklären wäre. Außerdem hat sie schon in frühen Jahren begonnen, Mathematik zu studieren und darin eine so erstaunliche Begabung gezeigt, daß sie bereits mehrere

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 9. Magdeburg, Sonnabend den 11. Januar 1908. 19. Jahrgang.

1. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 9. Januar 1908.

Stadtverordnetenvorsteher **Baensch** eröffnet die Sitzung um 4¼ Uhr nachmittags mit dem üblichen Neujahrsgruß, um dann des großen Personalwechsels zu gedenken, von dem im verflossenen Geschäftsjahr das Magistratskollegium betroffen worden ist. Der Vorsitzende gedenkt dann weiter des verflossenen Amtsjahres der Stadtverordneten, welche in 25 Sitzungen, gegen 31 im Vorjahr, tagten. Ihre Erledigung fanden 1015 Vorlagen gegen 854 im Vorjahr. Die Zahl der Kommissionssitzungen betrug 101 gegen 115 des Vorjahrs. Von den personalen Mitteilungen über einige Stadtverordneten sei des Jubiläums des Stadtverordneten **Gähme** gedacht, der 25 Jahre dem Stadtverordneten-Kollegium angehört.

Uebergehend zur Tagesordnung werden zunächst die in der Zeit vom 25. bis 28. November 1907 vollzogenen Ergänzungs- und Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versamlung gutgeheißen und dann die neugewählten Stadtverordneten, Herr Kaufmann Friedrich Kratzenstein, Herr Ingenieur Gustav Möller und Herr prakt. Arzt Franz Wolff, von dem Vorsitzenden eingeführt und verpflichtet.

Es folgt nun die Wahl des Vorstandes. Als Wahlkommissare fungieren als jüngste des Kollegiums die Stadtvv. **Brandes** und **Haupt**. Zum 1. Vorsitzenden wird Kommerzienrat **Baensch** mit 49 von 55 abgegebenen Stimmzetteln gewählt, 6 Zettel waren unbeschrieben.

Als erster stellvertretender Vorsitzender wird Stadtverordneter **Dubigneau** mit 50 von 54 abgegebenen Stimmen, davon 4 weißen Zettel, gewählt, zweiter stellvertretender Vorsitzender wird Stadtv. **Arendt** mit 48 von 53 abgegebenen Stimmen, davon 5 weiße Zettel. Zum Schriftführer wird mit 49 Stimmen Stadtv. **Naßbach** gewählt, 5 Stimmen erhält Stadtv. **Haupt**, 1 Zettel weiß.

Mit geringfügigen Aenderungen werden die Ausschüsse in ihrer vorjährigen Zusammensetzung wiedergewählt. In den Kommissionen sind auch die Stadtvv. **Landsberg**, **Richert**, **Haupt**, **Beims**, **Brandes** vertreten.

Es wird dann die Bewilligung von 650 Mark zur Aufstellung von 4 neuen Gas-Kandelaberlaternen im Fermersleber Wege zwischen der Leipziger und Dodendorfer Straße und die von 850 Mark und von 1050 Mk. zur Verlängerung der Gas- und Wasserrohre, Aufstellung von zwei neuen Laternen und Umsetzung einer bereits vorhandenen Laterne in der Peter-Paul-Straße zwischen der Schiffer- und Rogätzer Straße ausgesprochen.

Eine kurze Debatte entwickelt sich um die Bewilligung von 3100 Mark zur Kabelnetzerweiterung nach Budenbergstraße 1—4. Nachdem Stadtrat **Sahm** eine genaue Berechnung dieser Vorlage in Aussicht gestellt, wird sie angenommen.

Bei der Ueberschreitung der für die Abänderung der Abortanlagen und Anbringung einer Badeeinrichtung im Beamtenwohnhaus auf dem Wasserwerk durch Errichtung eines Anbaus bewilligten 2500 Mark um 775 Mark 94 Pf. bemängelt Stadtv. **Gutsche** die Höhe der Ueberschreitung um fast ein Drittel des bewilligten Betrags, welcher in der folgenden Position sogar um die Hälfte übersch[illegible] Die Stadtverordneten müßten vorher davon in Kennt[illegible] dieser [illegible] König[illegible] Gebä[illegible] Mark [illegible]

[illegible] seine Tätigkeit während der Jahre [illegible] sich eine Debatte, eingeleitet durch

Oberbürgermeister **Lentze**, welcher eine Versammlung dieses Vereins erwähnt, in der ein auswärtiger Referent Kritik übte an der Architektur verschiedener Gebäude unsrer Stadt. Im Anschluß an diese Kritik seien dann mehrere Eingesandts im hiesigen „Central-Anzeiger" und der „Magdeburgischen Zeitung" erschienen, deren Spitze sich gegen Stadtbaurat **Peters** gerichtet habe. Diese Art Kritik müsse zurückgewiesen werden, da ihr die Objektivität fehle.

Stadtv. **Niemann** vermißt, daß der Kunstgewerbeverein nicht schon längst die Initiative ergriffen habe und an den Magistrat und die Stadtverordneten mit bestimmten Vorschlägen gekommen wäre. Er selbst habe schon mehrere Male in den Sitzungen der Ausschreibung öffentlicher Gebäude das Wort geredet. Zu dieser Sache nehmen dann noch mehrere Redner das Wort, die teils im Sinne des Oberbürgermeisters sprechen, teils dem Kunstgewerbeverein ihre Sympathie aussprechen.

Es folgt die Nachbewilligung von 5500 Mark aus Sparkassen-Ueberschüssen für den Erweiterungsbau des Volksbades in Sudenburg.

Die Erteilung der Bauerlaubnis an den Verein Säuglingsheim zu Magdeburg zur Errichtung eines Säuglingsheims an der Tismarstraße auf der östlichen Seite im Anschluß an das bebaute Eckgrundstück Olvenstedter Straße 35 wird gutgeheißen und die Ueberschreitung einzelner Stellen des Haushaltplans der städtischen Hafen- und Lagerhausverwaltung für 1906 um zusammen 31 175,43 Mark genehmigt. Ferner wird die Bewilligung von 8000 Mark zur Ausführung von Gleisveränderungen und Gleiserweiterungen auf der Buckauer Magistratsstrecke ausgesprochen.

Die Vorlage über Bewilligung von 6000 Mark zur Ausführung von Vorarbeiten für den Ausbau der städtischen Krankenanstalt wird an eine zu wählende Kommission zurückverwiesen. Sie wird von einigen Rednern, auch vom Stadtv. **Beims**, als nicht dringend bezeichnet, müsse aber genau geprüft werden. Stadtv.-Vorst. **Baensch** und Stadtv. **Stern** erwähnen hierbei die letzte Rede des Ministers v. Rheinbaben, Maß zu halten in den Kommunen in finanzieller Beziehung, wobei allerdings betont werden müßte, daß der Staat viele Lasten auf die Städte abwälze. In eine 15gliedrige Kommission werden die Stadtvv. **Beims** und **Haupt** gewählt.

Bei dem Beschluß über die Abänderung des Fluchtlinienplans für die äußere Ringstraße zwischen Halberstädter und Hohendodeleber Straße fragt Stadtv. **Lippert** an, ob Bauzonen geändert werden können, **ohne** daß die Stadtverordneten gefragt werden. Stadtrat **Walther** entgegnet, daß die Bauzonen **baupolizeilich** festgelegt werden, infolgedessen auch nur durch eine solche Verordnung wieder geändert werden können.

Es wird dann in die Beratung über die **Aenderung im Begräbniswesen** eingetreten. Der Berichterstatter des Ausschusses empfiehlt im wesentlichen die Annahme der Magistratsvorlage, die bereits in der „Volksstimme" veröffentlicht worden ist, und nach der es sich um Anstellung von 10 Leichenbestattern mit Gehalt nach der Gehaltsklasse V, von einem Führer der Leichenbestatter nach der Gehaltsklasse IVa und einem Bureau-Assistenten nach der Gehaltsklasse III, handelt. Hierbei verliest der Berichterstatter noch eine eingegangene Petition der Gärtner, welche die Pflanzendekoration in den Leichenhallen weiterhin der freien Konkurrenz überlassen wissen wollen.

Stadtv. **Stern** erklärt sich gegen die Vorlage, da er ihre Notwendigkeit nicht einsehen kann. Der Kostenaufwand von 17 000 Mark sei ihm ein viel zu hoher. Er sei auch für Einzelvergebung der Friedhöfe an die Gärtner, da er kein Freund von Monopolen sei.

Stadtv. **Müller** vermißt die Angabe der Mängel, die zu der Vorlage geführt haben sollen. Klagen über das bisherige System sind seiner Meinung nach nicht vorgekommen.

Stadtrat Dr. **Reichert**: Es handelt sich bei der Vorlage vor allem darum, dem Trinkgelderunwesen entgegenzutreten. Mittelstand, kleine sowie kleinste Leute hätten Vorteil von der Neuordnung. Er bedauert, daß die Vorlage nicht bereits Gesetz geworden ist.

Stadtv. **Brandes** führt aus, daß ihm die Vorlage eigentlich [illegible] immerhin [illegible] [illegible] abgelehnt [illegible] angenommen [illegible] befände sich [illegible] einer guten Sache. Er wiederhole den Antrag, bei einem Jahresverdienst unter 2000 Mark bei ev. Sterbefällen die **Begräbniskosten zu erlassen**. Bei dem großen Gartenbau, den die Stadt selbst betreibt, kann sie auch die Dekorierung der Leichenhallen durch Pflanzen in eigner Regie betreiben.

Stadtv.-Vorst. **Baensch** betont gegenüber dem Vorredner, daß die Magistratsvorlage auf alle Fälle die Anmeldung eines Todesfalls bei der Kirche vorschreibe, während ein Antrag Stern nur will, daß die Hinterbliebenen **darauf aufmerksam gemacht werden**, einen Geistlichen zu bestellen.

Stadtv. **Stark** ist ebenfalls gegen die Vorlage, die nur eine große Verwirrung unter unsern Einwohnern hervorrufe. Der jetzige Modus betr. Anmeldung eines Todesfalls bei dem Totengräber, der dann alles Weitere besorgt, sei für ihn immer noch der einfachste. Er glaube nicht daran, daß dem Trinkgelderunwesen je wesentlich gesteuert werden könnte.

Stadtrat Dr. **Reichert**: Der Vorredner habe nur vor der Vorlage gruselig machen wollen. Unbedingt bedeute sie eine Vereinfachung für die Hinterbliebenen.

Stadtv. **Odemar** tritt für Annahme der Vorlage ein. Einer Aenderung einer alten Einrichtung wird immer ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht. Es handle sich doch in erster Linie darum, dem Trinkgelderunwesen einen Damm entgegenzusetzen.

Inzwischen war es ½8 Uhr geworden, und Stadtv.-Vorst. **Baensch** fragt deshalb an, ob die Sitzung unterbrochen und zunächst der nichtöffentliche Teil verhandelt werden solle, es ständen noch acht Redner auf der Liste. Stadtv. **Stern** stellt den Antrag, die Verhandlungen abzubrechen, er wird angenommen. Durch Annahme dieses Antrags bleiben außer der unvollendeten Debatte betr. das Begräbniswesen noch sieben weitere Tagesordnungspunkte unerledigt, u. a. die Generalbesprechung vor dem Eintritt in die Beratung der Haushaltpläne für 1908. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. Januar 1908.

Briefmarder. Zwei junge Burschen griffen sich vom Juli bis Oktober 1907 abends wiederholt aus den Postbriefkasten Briefe, lösten die Marken ab und teilten sich diese. Die Briefe steckten sie dann meistens wieder in den Kasten; einmal hatte der eine von beiden Genossen zuvor darauf vermerkt: „Porto geklaut." Einige Briefe öffneten sie aus Neugierde, lasen den Inhalt und warfen sie später weg. Die Kammer erkannte wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Diebstahls mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit der Tat auf je 3 Monate Gefängnis. —

Nicht zurechnungsfähig? Der Schmied Andreas Sturplaka aus Galizien, geboren 1883, öffnete am 21. November 1907 in der Vorhalle des hiesigen Hauptbahnhofs gewaltsam ein Schalterfenster und stieg, bewaffnet mit einem Messer, ein, um zu stehlen. Bei der Festnahme leistete er den Schutzleuten und den zu ihrer Unterstützung herbeigeeilten Personen heftigen Widerstand, biß, trat mit den Füßen und schlug um sich, wobei er das Messer gebrauchte. In dem Korridor des Polizeigefängnisses schlug Sturplaka absichtlich eine Fensterscheibe ein. Die Kammer beschloß die Verhandlung zu vertagen und den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. —

Streikvergehen. Der Schlosser Otto Reinhardt von hier, geboren 1869, wurde vom Schöffengericht am 9. Juli 1907 wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung in Verbindung mit öffentlicher Beleidigung zu 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Er soll während eines Streiks der zum Verbande gehörenden Installationsarbeiter am 29. Mai 1907 einen arbeitswilligen Schlosser auf der Straße durch Redensarten beleidigt haben. Dieser hatte sein gegebenes Wort, dem Verband und den Streikenden beizutreten, gebrochen. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen. —

Ein Garderobedieb. Der Arbeiter Karl Diball zu [illegible] geboren [illegible] stahl am 2. November 1907 aus einer [illegible] ein Paar [illegible], am [illegible] November von einem Hofe ein Fahrrad und in der Nacht zum [illegible] November aus der „Centralhalle" einen [illegible] und einen Hut. Die Sachen waren ihm wieder abgenommen [illegible] wiederholten Diebstahls [illegible] Monate Gefängnis. —

[illegible] Bernhard Bartels von hier, geboren 1890, stahl im Hotel „Zum Weinstock", wo er in Stellung war, dem Stubengenossen eine Taschenuhr und ferner aus dem gewaltsam geöffneten Reisekorb Kleidungsstücke, Wäsche und einen Fünfmarkschein. Die Kammer erkannte wegen einfachen und schweren Diebstahls auf zusätzlich 9 Monate Gefängnis. —

Eine alte Mütze — drei Monate. Der Arbeiter Wilhelm Schubert von hier, geboren 1879, war Aschenkutscher und stahl am 25. November 1907 aus einem Kontor eine Mütze, die ihm wieder abgenommen wurde. Die Kammer erkannte wegen Rückfalldiebstahls zusätzlich auf 3 Monate Gefängnis. —

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Familie P. C. Behm.

Roman von Ottomar Enking.

(4. Fortsetzung.)

Es wollte Mittag werden. Da ging Anna zum Vater hinein: „Ja, Vadding, nun solltest Du aber aufhören. Ich muß den Tisch decken." — P. C. Behm saß zusammengesunken in seinem Lehnstuhl und fuhr aus tiefem Sinnen auf: „Weißt Du was, Anna? Wenn wir erst den Kriegshafen haben, dann bekomm ich sicher die Lieferungen. Denk mal, was die für Wolljacken und Unterhosen und Schlafdecken brauchen. All die Mariners. Und ich bin doch der nächste dazu. Wem verdankt Koggenstedt den Kriegshafen? Mir zuallererst. Und damit bin ich ein gemachter Mann." — „Ja, ja, Vater," entgegnete Anna und nahm Tinte, Feder, Papier und Löschblatt beiseite. Der Alte lief hinterher: „Nicht verwischen, nicht verwischen! Das sind die Statuten. Ich bin schon bei Paragraph neunundzwanzig." — Anna deckte auf.

Zehn Minuten nach zwölf kam Bernhard. — „Fürchterlichen Hunger", war das einzige, was er zur Begrüßung sagte. — Frau Behm schloß den Laden ab, ging hinauf, und die Familie setzte sich zu Tisch. Der Alte aß still und kaute umständlich. Frau Behm nahm wenig. Den meisten Genuß vom Essen hatte Bernhard. In einem tiefen Teller füllte er sich Suppe auf, auf einen flachen nebenan legte er das Biff von Hack mit viel Sauce und dem großen Haufen Kartoffeln. In einen kleiner Glasteller tat er Kronsbeeren. Und bei den Tellern stand ein Glas voll Wasser. Nun aß er schlürfend bald einen Löffel Graupensuppe und legte die Kerne von den Pflaumen rund um den Tellerrand, bald häufelte er sich mit Messer und Gabel gebratenes Hackfleisch und Kartoffeln in den Mund, dann wieder machte er sich über die Kronsbeeren her und kleckerte von dem Saft auf das Wachstuch, und schließlich trank er Wasser dazu. Das ging immer abwechselnd, von einem Teller zum andern. Er nannte das sein Eß-Klavier.

Als er satt war, knackte er die Pflaumensteine auf und puhlte die Kerne heraus. — „Da ist Blausäure drin," fing er an, „Doktor Körting sagte das gestern. Sie haben auf der Universität mal 'n Huhn damit gefüttert, weil sie es vergiften wollten, aber das Huhn wollte nicht tot bleiben und legte bloß immer blaue Soleier. Der Dokter sagt, das Blau in der Blausäure hätte die Schale und das Eiweiß angefärbt, und das Saure machte die Eier geronnen." — Er lachte, und Anna stimmte mit ein. Bernhard fuhr fort: „Na überhaupt, erzählen kann der. Zum Schießen. Aber Praxis hat er noch nicht die Spur. Er ist ja auch erst ein halbes Jahr hier. Das wird schon kommen. Wir beide sind Freunde. Wir sitzen jeden Abend zusammen und führen die tiefsten Gespräche. Ueber Unsterblichkeit und Elektrizität und so. Das wird einem nett klar, wenn man sich darüber ausspricht. Ja, er weiß was. Sonst würd ich auch nicht mit ihm verkehren." — Krach! sagte der letzte Pflaumenstein, und die Blausäure floß ihm zwischen die Zähne.

Sie sagten sich: „'segnete Mahlzeit," bloß Frau Behm sagte „Tak for Maden." Dann machten sie ihren Nick. Bernhard legte sich auf seiner Stube ins Bett, rauchte und las, bis er einschlief, der alte Behm aber ruhte sich auf dem Sofa vom Statutentwerfen aus und zog sein Käppi bis über die Augen hinab. Frau Behm drusselte im Laden an ihrem gewohnten Platz und fuhr alle paar Minuten auf, wenn ihr der Kopf so weit vorsank, daß sie nicht mehr Luft kriegen konnte. Ihr Strickzeug ließ sie dabei nicht aus der Hand. — Anna schaffte indessen, sie schlief nie zu Mittag. Sie gab Mies in der Küche reichlich Futter, wusch hurtig ab, und in einer halben Stunde war die Küche blitzeblank. Nun mahlte sie Kaffee, halb Malz- und halb Bohnenkaffee, und goß ihn auf. Nach getanem Werk huschte sie in ihr Stübchen hinauf und zog sich hübsch an.

Als Sankt Anschar zwei schlug, waren alle wieder munter. Sie tranken gemütlich zusammen, und danach mußte Bernhard gehen: „Na, denn nachher, Annsch," sagte er, „auf'm Eis. Meine Schlittschuhe hab ich im Amt." — Ein Stündchen noch vertrödelte das junge Mädchen, dann rief sie in die Wohnstube hinein: „Adieu, Vadding. Ich geh zu Eis." — Aber sie hörte nur „jige, jige, jige." Das wurde gewiß schon Paragraph fünfunddreißig. Auch der Mutter sagte Anna im Laden Adieu und sprang frisch die sieben Steinstufen hinunter, die von der Haustür zur Straße führten. Ihre Schlittschuhe klirrten dabei wider das eiserne Geländer. Das klang lustig.

*

Froh schritt Anna dahin, über den breiten Markt und zum Hafen hinab. Ihr kräftiger Fuß bog sich geschmeidig in dem glänzenden Stiefel, sie machte tüchtige Schritte, und die Klinker klangen unter ihrer Sohle. Die kalte, reine Luft sog sie gern ein, und ihre Augen waren hell, wenn sie zum Himmel aufschaute. Die Schlittschuhe flogen bei jedem Ausschreiten klappend ein Stück von ihrem linken Knie zur Seite. Sie war vergnügt. Daß sie in dem blauen Kleide und mit dem Federbarett schmuck aussah, zeigten ihr die Ladenfenster, in die sie zuweilen beim Vorübergehen verstohlen einen Blick streifen ließ. — Hier und da grüßte sie freundlich einen Bekannten und fragte wohl ein andres junges Mädchen, das am Fenster saß und nähte: „Kommst Du nicht auch? Heute ist es herrlich! Komm doch!" Und grüßend eilte sie vorwärts.

Bald war sie am Hafen, wo der Steg vom Bollwerk aufs Eis führte. Schiffszimmermann Lohsten hatte ihn so fest gefügt, als ob auch noch im Sommer Eisbahn sein sollte. Anna zog die Börse und wollte ein Fünfpfennigstück in den Teller werfen, der rechts vom Steg auf dem Stuhle stand. Aber der kleine, dicke Mann, der die Wache über alle die Kupfermünzen hatte, die im Teller lagen, trat auf Anna zu, legte ihr die Hand mit dem Fausthandschuh an den Arm und sagte kopfschüttelnd: „Wenn ick de Kass' heff, bruken Se nix to betahlen, Fräulein. Min Söhn is ja ock bi de Post. Und wat Ehr Broder is, dat mutt gell'n: dat is 'n netten Mann. Jä kööp min Postkorten ock ümmer blots vun em. Gahn se man rup." — „Ja, aber was sagen denn die andern, Wischer? Sie müssen heute abend doch teilen." — „Ja, dat mööten wi. Wi hefft'n Kunsortium. Welk mööten ümmer fegen. Abers up de fiew Penning kummt dat nich an. Gahn S' man rupper. Hüt is dat Is örntlich knackig."

(Fortsetzung folgt.)

Vereine und Versammlungen.

Maurer.

Eine Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg, die von 73 Kollegen besucht war, tagte am 7. Januar im „Sachsenhof". Das Andenken der verstorbenen Mitglieder Karl Wohlert, Gustav Fricke, Friedrich Jahn, Wilhelm Kurths, Hermann Schweinehagen, Heinrich Hurlin, Karl Jungmann, Karl Breitemeier, Friedrich Ihleburg, Simon Prellberg, August Hägebarth, Adolf Krüger und Karl Seidel wurde in der üblichen Weise geehrt. Arbeitersekretär K. Mössinger hielt einen Vortrag über die „Zentralisation der Krankenkassen". Er schilderte an der Hand reichhaltigen Materials die Vorteile, die die Arbeiter bei einer Verschmelzung der kleinen Kassen zu einer großen Kasse haben müssen. In der Besprechung äußerten sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten, es wurde gewünscht, diesen Vortrag in einer Zweigvereinsversammlung vor einer größeren Zahl von Mitgliedern nochmals stattfinden zu lassen. Den Jahresbericht gab Lange. Er führte ungefähr folgendes aus: Das verflossene Jahr war für unsre Zahlstelle kein „Kampfjahr", obwohl es manchmal notwendig gewesen wäre, daß die Kollegen durch die Organisation die Mißstände auf den Bauten bekämpft hätten. Nie ist dem Vorstand die Arbeit so schwer gemacht worden wie in dem letzten Jahre; er stieß immer mit den Mitgliedern zusammen, ein unerfreulicher Zustand, von dem nur zu hoffen ist, daß er nicht andauert. Es haben stattgefunden: vier Zahlstellenversammlungen, davon waren in zweien Referenten anwesend, siebenmal tagten Bezirksversammlungen, in denen Vorträge gehalten wurden. Die Versammlungen waren durchweg schlecht besucht. Vorstandssitzungen haben vier stattgefunden, mit Bezirksleitern acht, auch war der Vorstand in fünf Zweigvereinssitzungen vertreten. An wichtigen Ereignissen ist zu erwähnen, daß im vorigen Jahre unser Verbandstag tagte. Ein großer Teil der Mitglieder übte an den Beschlüssen lebhafte Kritik, besonders an der Erhebung des Extrabeitrags. Heute, nachdem die Situation geklärt ist, muß jeder Einsichtige zugeben, daß der Vorstand das Richtige getroffen hat. Die Scharfmacher sind daran, ihre Vernichtungspläne durchzuführen, die aber an unsrer geschlossenen Einmütigkeit scheitern müssen. Auch eine internationale Maurer- und Bauarbeiter-Konferenz tagte im August in Stuttgart. Im April fand eine Gaukonferenz statt. Die Abrechnung vom 4. Quartal ergab für die Hauptkasse eine Einnahme und Ausgabe von 2646,15 Mark. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 2157,07 Mark und eine Ausgabe von 703,10 Mark; Kassenbestand 1453,97 Mark. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des 4. Quartals 508, darunter 21 Ehrenmitglieder. Die Jahresabrechnung ergab: Einnahme für die Hauptkasse 10 882,90 Mark. Ausgabe: An die Hauptkasse gesandt an Eintrittsgeldern und Beiträgen 8278,05 Mark, Sterbeunterstützung an 7 Mitglieder und 6 Frauen 707,50 Mark, Anteil des Zweigvereins an Eintrittsgeldern und Beiträgen 1897,35 Mark, Einnahme in der Lokalkasse 4630,44 Mark, Ausgabe 3176,50 Mark. In den Vorstand wurden gewählt: als erster Vorsitzender Lange, als Stellvertreter Breitemeier, als Schriftführer Osther. Die Kassengeschäfte soll Schlene bis zu einer späteren Versammlung weiterführen. Stellvertreter ist Brockhoff. Als Bezirksleiter wurden gewählt: für Magdeburg Osther und Schulze, Neue Neustadt Ollenhauer, Buckau Voigtburg Kalitzky und Grutz, Alte Neustadt Ollenhauer, Buckau Voigtländer und Bruder; als Revisoren Wilhelm Bohl, Kalitzky und Lücke. Als Kartelldelegierte wurden Brockhoff, Thürnagel und Wilhelm Schulze bestimmt. Der Vorsitzende macht noch darauf aufmerksam, daß der Bildungsausschuß im Frühjahr einen Kursus von acht Vorträgen veranstalten wird. Um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, diesen Vorträgen unentgeltlich beiwohnen zu können, beschließt die Versammlung, 20 Mark aus der Lokalkasse hierzu zu verwenden. Mitglieder, die hieran teilnehmen wollen, werden gebeten, sich baldmöglichst im Bureau zu melden. Dem Aufnahmegesuch des Maurers Hoppe konnte nicht stattgegeben werden, weil er nicht anwesend war. —

Marktberichte.

Magdeburg, 9. Januar. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 210—214, do. Sommer- gut 210—214, mittel 195—205, do. Kolben Sommer- gut 224—227, Rauh- gut ———, ausländischer gut 235—245. — Roggen beständig, inländischer gut 203—208. — Gerste hiesige Chevalier- gerste gut 184—192, mittel ———, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 174—184, hiesige Wintergerste ———, ausländische Futtergerste gut 157—160. — Hafer inländischer gut 164—167, mittel ———. — Mais unv., runder gut 160—165, amerikanischer bunter ———. — Erbsen hiesige Viktoria- gut ———.

Wasserstände.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	7. Jan.	+ 0.02	8. Jan.	— 0.01	0.03	—
Laun	„	— 0.23	„	— 0.19	—	0.04
Budweis	„	— 0.08	„	— 0.06	—	0.02
Prag	„	— 0.50	„	— 0.46	—	0.04
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	8. Jan.	+ 1.30	9. Jan.	+ 1.25	0.05	—
Weißenfels Untp.	„	+ 0.12	„	+ 0.24	—	0.12
Trotha	„	+ 1.85	„	+ 1.97	—	0.12
Alsleben	„	+ 1.42	„	+ 1.54	—	0.12
Bernburg	„	+ 0.84	„	+ 1.04	—	0.20
Calbe Oberpegel	„	+ 1.42	„	+ 1.48	—	0.06
Calbe Unterpegel	„	+ 0.36	„	+ 0.60	—	0.24
Elbe.						
Pardubitz	7. Jan.	+ 0.46	8. Jan.	+ 0.40	0.06	—
Brandeis	„	—	„	+ 0.54	—	0.05
Melnik	„	— 0.44	„	— 0.56	0.12	—
Leitmeritz	„	— 0.41	„	— 0.39	—	0.02
Aussig	8. „	— 0.15	9. „	— 0.21	0.06	—
Dresden	„	— 1.80	„	— 1.46	—	0.34
Torgau	„	+ 0.07	„	+ 0.07	—	—
Wittenberg	„	+ 1.08	„	+ 1.08	—	—
Roßlau	„	+ 0.60	„	+ 0.56	0.04	—
Barby	„	+ 0.93	„	+ 0.91	0.02	—
Schönebeck	„	+ 0.82	„	+ 0.76	0.06	—
Magdeburg	9. „	+ 0.90	10. „	+ 0.90	—	—
Tangermünde	8. „	+ 1.58	9. „	+ 1.51	0.07	—
Wittenberge	„	+ 1.50	„	+ 1.48	0.02	—
Broda-Dömitz	„	+ 1.04	„	+ 0.98	0.06	—
Lauenburg	„	+ 1.23	„	+ 1.14	0.09	—

Wir bitten um Besichtigung unsrer Schaufenster.

Großer Inventur-Räumungs-Verkauf!

Die noch vorrätigen: Pelz-Stolas und -Muffen, Eisbär-Kindergarnituren, Knaben-Mützen, Mädchen-Hauben, Eisbär-Jacken etc. sind, um vollständig damit zu räumen, nochmals bis 20 Prozent im Preise herabgesetzt. 3163

Ein Posten Damen- u. Kinderhüte Wert bis 2.75 jetzt Stück nur 75 Pf. | Ein Posten imit. Hermelin-Kolliers u. -Krawatten jetzt Stück nur 1.48

Bazar-Magdeburg, Jakobs- und Peterstrassen-Ecke.

Wir bitten um Besichtigung unsrer Schaufenster.

Wirklich billig und reell
ist das Möbel-Geschäft von
Lorenz, Peterstraße 17
3171

Ich verkaufe bis auf weiteres zu folgend. Spottpreis.: 2tür. furnierte nußb. u. birk. Kleiderschränke 45 Mk., ebensolche Vertikos 45 Mark, mit Spiegelaufsätzen 50 Mk., Sofatische mit Steg 10 Mk., Walzenstühle 5 Mk., Trumeaus mit geschl. Glas 35 Mk., Plüschsofas in mod. Mustern 45 Mk., Garnituren, hochelegant, mit staubfreiem Polster, 125 Mk., Taschensofas in jed. Farbenstellung 60 Mk. Ganze Wohnstuben-Einrichtungen 180 Mk., Schlafstuben-Einrichtungen 100 Mk., Küchen-Einrichtungen 65 Mk. Außerdem einz. Kleiderschränke 25 Mk., Bettstellen m. Fasson-Matratz. 25 Mk., engl. Bettstellen mit staubfr. Matr. 40 Mk. Auf alle Sachen gebe Garantie für gutes Material und Haltbarkeit.
Transport frei, auch nach außerh.
Lorenz, Magdeb., Peterstr. 17

Hasen! 3006
Empfiehlt: Große frische Hasen, Kaninchen, Reh, Fasanen, Rebhühner, Gänse, Enten, Hähnchen, Suppenhühner billigst.
Striebing
Große Diesdorfer Straße 21.

Nur Gelegenheitskäufe
Inventur-Ausverkauf!
Die Preise sind teilweise bis weit unter Einkauf herabgesetzt.
1 Posten Winter-Paletots sonst 16.— bis 50.— jetzt 6.— bis 32.—
1 Posten Winter-Joppen sonst 6.— bis 24.— jetzt 3.50 bis 15.—
1 Posten Herren-Anzüge sonst 14.— bis 48.— jetzt 7.90 bis 31.50
1 Posten Burschen- u. Jünglings-Anzüge und -Paletots sonst 9.50 bis 28.— jetzt 5.60 bis 19.—
3164
Große Posten Knaben-Joppen, -Anzüge u. -Paletots, Stoff- u. Arbeitshos. u. -westen, Jagdwest., Normalunterhe., Hüte, Mützen zu jedem nur annehmbaren Preise.
Heymanns Gelegenheitskaufgeschäft
Johannisberg 7c.

Singer-Nähmaschine, tadellos nähend, für 12 Mk. zu verkaufen Goldschmiedebrücke 5, vorn 1 Tr. r

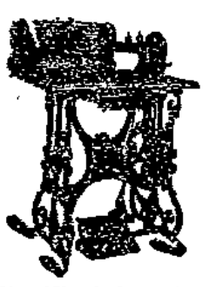
Reißzeuge empfiehlt die **Buchhdlg. Volksstimme**

Arbeitshosen in unerreicht großer Auswahl, nur eigne Fabrikation, bequemer Schnitt, eisenfeste Verarbeitung, fertigt als größte Spezialität die Firma
G. Gehse Johannisfahrtstr. 14 neben dem Wilhelm-Theater
Man beachte bitte die Hausnummer 14 3004
Winter-Lodenjoppen
Winter-Knabenjoppen
Joppen- und Schulanzüge
Manchester-Samt — Gegründet 1820 —
Winter-Paletots für Herren
Winter-Paletots für Knaben
Maßanfertigung ohne Preiserhöhg.

Meyer Michaelis
Lederhandlung
Gr. Marktstrasse 8 2997 Gr. Marktstrasse 8

Gummischuhe
für Kinder von 65 Pf. | Damen 1.25 | Herren 1.75 Mk. an
Hugo Nehab
2968 2 Johannisbergstrasse 2.

Leder-Ausschnitt
Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher
empfiehlt 2986
Gustav Hoffmeister
Magdeburg, Prälatenstr. 21 Wilhelmstadt, Annastr. 44



Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25—60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264 (Scharnhorstplatz).
Aeltestes seit 1865 bestehend. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 2951

Bruchleidenden
bieten meine Tag und Nacht tragbaren Gürtel-Bruchbänder „Extrabequem" und „Monopol" die größte Erleichterung. Für jeden Fall Extraanfertigung in eigner Werkstatt. Tadelloses Passen, zahlreiche Anerkennungsschreiben. Leib- und Vorfallbinden, Geradehalter, Gummistrümpfe. Mein langjähriger erfahrener Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in 3093
Magdeburg Mittwoch, 15. Januar, 9—4 Uhr, Eisenbahnhotel.
L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstr. 38a.

Sohlleder-Ausschnitt
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt 2938
Joseph Kullmann
vormals Röder & Drabandt
25 Jakobstrasse 25.

Warme Füsse
Leder-Schaftstiefel mit starkem Filzfutter, mit Holzsohlen oder auch mit extra starken Lederböden
Leder-Schnallenstiefel mit bestem Filzfutter, mit Holzsohlen oder auch mit extra starken Lederböden
Filz-Schnallenstiefel für Herren und Damen, mit und ohne Lederbesatz sowie mit und auch ohne Absatz
Filzschuhe und -pantoffel bestes sächsisches Fabrikat, in verschied. Ausführungen u. Preislagen
zu billigsten aber streng festen Preisen
empfiehlt und versendet 3065
Wilhelm Coors Magdeb.-Sudenburg Halberstädter Straße 116

Auszeichnungen von französischen Hochschulen und Gesellschaften erhalten hat. —

*** Der grinsende Tannenbaum.** Als am Heiligabend ein Beamter in Plauen vom Dienste heimkehrte, begrüßte ihn sein von Weihnachtsfreude erfülltes Söhnchen mit der frohen Kunde: „Denke Dir, Vater, der Weihnachtsmann hat schon den Christbaum gebracht." Und nachdem sich Vater von dem Freudenschrecken erholt hatte, fuhr das Kind sinnend fort: „Wann fängt dann der Christbaum an zu g r i n s e n?" „Was soll er anfangen? Zu grinsen? Wie kommst Du denn darauf?" Aber das Kind war nicht verlegen, sondern antwortete: „Weil wir doch immer das schöne Lied singen:

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie g r i n s e n deine Blätter!
Du g r i n s t nicht nur zur Sommerszeit,
Nein, auch im Winter, wenn es schneit,
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie g r i n s e n deine Blätter! —

*** Wie lange sich ein Mensch wach halten kann** — diese Frage suchte man unlängst im amerikanischen Staate New Jersey auf dem jetzt sehr beliebten Wege des Wettbewerbs zu ermitteln. Den zwölf Teilnehmern war gestattet, sich durch beliebige Mittel „munter" zu erhalten, und am meisten bevorzugt wurde starker Kaffee, während nur etliche Teilnehmer vom Rauchen Gebrauch machten. Der erste, der in Schlaf sank, war ein Schutzmann, der schon nach 23 Stunden einnickte. Der Gewinner dagegen, Brook, ein Wächter von einer Bank, wachte nicht weniger als 83 Stunden 27 Minuten. Kurz danach veranstaltete man auch eine Schlafkonkurrenz, bei der es darauf ankam, auf einem Stuhle sitzend und mit einer Zigarre im Munde möglichst lange zu schlafen, ohne aufzuwachen. Dies ist aber nicht so leicht, da ein in sitzender Stellung befindlicher Schläfer durch das plötzliche Niedersinken des Kopfes gewöhnlich aufwacht. Die Einwohner in New Jersey brachten dem neuen Sport solch Interesse entgegen, daß die Gastwirte, in deren Lokalen die Wetten stattfanden, ganz vergaßen, rechtzeitig zu schließen, bis sich die Polizei genötigt sah, mit der Entziehung der Konzession zu drohen. —

Der Vater von „Max und Moritz".

Im Dorfe Mechtshausen am Harz ist am Donnerstag der Dichter W i l h e l m B u s c h im Alter von 75 Jahren gestorben. Er hat dem deutschen Volke die „Max und Moritz", „Die fromme Helene" und vieles Vortreffliche sonst noch geschenkt. Sein Tod wird daher bei vielen Tausenden Bedauern wecken.

Die Würdigung dieses großen satirischen Humoristen muß einer ruhigeren Stunde vorbehalten bleiben. Heute mögen vorerst einige biographische Notizen folgen.

Wilhelm Busch, der im Hannöverschen, in dem kleinen Orte Wiesendahl am 15. April 1832 zur Welt kam, absolvierte in Hannover die Technische Hochschule, um Ingenieur zu werden, beschäftigte sich aber gleichzeitig sehr eingehend mit Philosophie, namentlich mit Kant — ein Studium, dessen Nachklang in manchem seiner weniger gekannten ernsten Gedichte zu finden ist — und mit Naturwissenschaft. Für die bildende Kunst schulte er sich in Düsseldorf, empfing er dann noch tiefergehende Anregungen in Holland, wo er sich in seinen autobiographischen Mitteilungen in die göttliche Leichtigkeit der Darstellung malerischer Effekte mit Liebe und Bewunderung versenkte.

In M ü n c h e n, wo er sich im Kreise der Lenbach, Kaulbach, Gedon und Pixis bewegte, reifte er rasch zum selbständigen Künstler heran. Zuerst offenbarten die Illustrationen, die er in den „Fliegenden Blättern" veröffentlichte, seine Originalität, die treffende Genialität seines Humors, der in scheinbar einfachen Schöpfungen eine Fülle von scharfer Beobachtung, einen frappierenden Sinn für das Wesentliche und eine überzeugende Kraft des Drastisch-Komischen bekundete.

Wie in seinen Karikaturen, so schuf er auch in den Versen, mit denen er seine Bilderfolgen begleitete, seinen besonderen Stil. In „M a x u n d M o r i t z", „H a n s H u c k e b e i n", in der „F r o m m e n H e l e n e", im „H e i l i g e n A n t o n i u s" und zahlreichen kürzeren Gedichten hat er die außerordentliche Kunst betätigt, den Reimen das Naive, Treffende des Holzschnitts und das Zwingend-Komische der Karikatur mitzuteilen. Seine Art, aus der Nachahmung pedantischer Wendungen den Schalk hervorblinzeln zu lassen, durch den naiven, unverhüllten Ausdruck die Torheit bloßzulegen und in einfältiges Pathos die Ironie hineinzugeheimnissen, ist von köstlichster Urwüchsigkeit. Ihm war die seltene Begabung verliehen, seinen Humor den breitesten Schichten verständlich zu machen und durch die in der Einfachheit versteckte Feinheit den Kenner immer wieder zu ergötzen. Kinder zitieren seine Verse mit übermütiger Fröhlichkeit, und gereifte Menschen erfreuen sich an dem tiefen Sinn, der dem kindlichen Spiele innewohnt.

An Volkstümlichkeit konnte es Busch mit jedem deutschen Künstler und Schriftsteller der neuern Zeit aufnehmen; weitaus den meisten war er darin überlegen. Seine Gestalten leben immer wieder in jungen Geistern auf, und seine Verse werden in Haus und Hütte wie Sprichwörter zitiert. Und Unzählige werden im Herzen an der Trauer um den Dichter teilnehmen, der das Lied gesungen:

Als ich jüngst von ungefähr
In dem Wald spazierte,
Kam ein munterer Vogel her,
Pfiff und quinquilierte.

Was der muntre Vogel pfiff,
Fühle und begreif ich,
Liebe ist der Inbegriff,
Auf das andre pfeif ich.

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Am Donnerstag den 16. Januar Sitzung bei Büchtefeld. —

Achtung, Holzarbeiter! Die Sonnabend-Versammlungen fallen Umstände halber aus. Die Drechsler-Versammlung findet nicht am Sonntag, sondern Montag abend 8 Uhr statt. **Die Verwaltung.**

Zentralverband der Schmiede. Sonnabend den 11. d. M., abends 8½ Uhr, **M i t g l i e d e r - V e r s a m m l u n g** bei **E. Böhme**, Kleine Klosterstraße 15/16. 691

Verband der Sattler. Mitglieder-Versammlung Sonnabend den 11. d. M., abends 8 Uhr, in der „Burghalle". 693

Männer-Gesangverein Vorwärts, Alte Neustadt. Sonntag nachmittag 5 Uhr **G e n e r a l v e r s a m m l u n g** im Uebungslokal Lindstedt, Woldenstraße. 697

Neue Neustädter Arb.-Gesangverein, Männer- u. Damenchor. Sonntag nachmittag 3½ Uhr Generalversammlung im „Weißen Hirsch".

Turnerschaft Magdeburg (A.-T.). Am Sonnabend den 11. Januar 1908, abends 8½ Uhr, Versammlung der Abt. Wilhelmstadt. — Mittwoch den 15. Januar 1908, abends 8½ Uhr, erweiterte Vorstandssitzung. — Generalversammlung aller Abteilungen am Sonnabend den 25. Januar 1908, abends 8½ Uhr, bei Büchtefeld. 694

Turnerschaft Magdeburg (A.-T.). Sonntag den 12. Januar, morgens 10 Uhr, Komiteesitzung zum Konzertabend im „Luisenpark".

Arbeiter-Athletenklub Viktoria, Buckau. Am Sonntag vormittag Versammlung im Rest. „Zur Bleibe", Bernburger Straße.

Olvenstedt. M ä n n e r - T u r n v e r e i n F r e i h e i t. Am Sonnabend den 11. Januar Generalversammlung im Lokale des Herrn Karl Frohme. 688

Klein-Ottersleben. A r b e i t e r - R a d f a h r e r v e r e i n. Sonnabend den 11. Januar, abends 8½ Uhr, Generalversammlung bei E. Schütze. 683

Hohenbodeleben. M ä n n e r - T u r n v e r e i n. Sonnabend den 11. Januar Generalversammlung. 695

Schönebeck. F a b r i k a r b e i t e r. Sonntag den 12. Januar Versammlung im „Stadtpark". 690

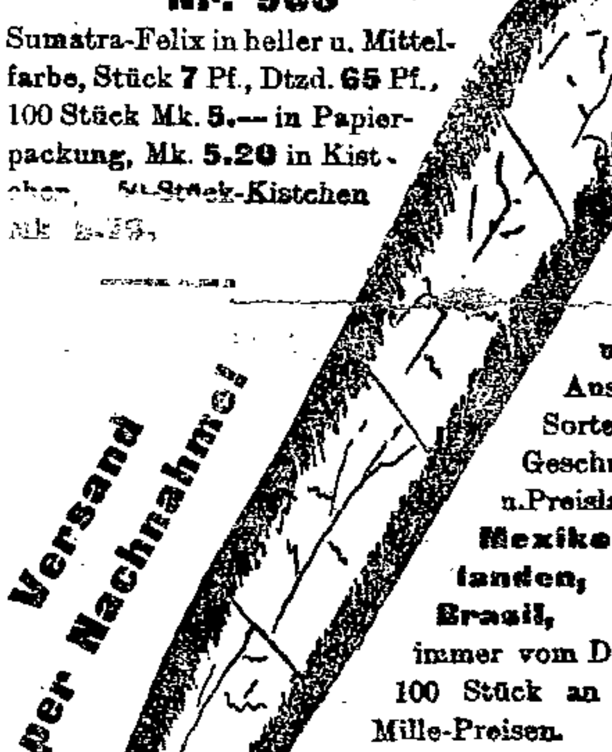
Burg. Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Burg. Am Sonnabend den 11. Januar 1908, abends 8½ Uhr, Generalversammlung im „Hohenzollernpark". 696

Briefkasten.

Streitende in H. Es können nur Freiwillige dorthin kommandiert werden. Die Marinemannschaften machen hiervon eine Ausnahme. —

Natur-Butter
Mittwoch und Sonnabend frisch eintreffend jetzt Stück **55** Pf.
3120 empfiehlt
Frieda Liebenow
Buckau, Schönebecker Str 100

Ein Tor
ist jeder, der sich nicht mit der echten **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co.**, Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd, wäscht. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. blendend schönen Teint. 1756
à St. 50 Pf. in **Magdeburg**:
H. Jentzsch, Alter Markt 28.
Richard Jmroth, [illegible]
Hennenberg u. Co. [illegible]
Viktoria-Apotheke [illegible]
Hirsch-Apotheke, [illegible]
In **Buckau**: Rosen-Apotheke.
„ Schwanen-Apotheke.
„ **Wilhelmst.**: Max Kügn, Drog. Max Schmidt, Dg.
„ **Sudenburg**: Hugo Starkloff
„ **Gr.-Ottersleben**: H. Starkloff

Kauft man am besten Direkt von der Fabrik
Allen Liebhabern einer **feinen Mittel-Qualität** empfehlen wir unsre berühmte Marke
Universal
Nr. 966
Sumatra-Felix in heller u. Mittelfarbe, Stück **7** Pf., Dtzd. **65** Pf., 100 Stück Mk. **5.—** in Papierpackung, Mk. **5.20** in Kistchen, 50-Stück-Kistchen Mk 2.65.


Ausserdem empfehlen unsre reiche Auswahl andrer Sorten in jeder Geschmacksrichtg. u. Preislage, **hochf. Mexiko, Verstenlanden, Sumatra, Brasil, Havanna,** immer vom Dutzend resp. 100 Stück an zu Fabrik-Mille-Preisen.
Rauchtabake
Meissner-Tabak mild u. gut, in ¼-Pfd.-Tüten à **10** Pf.
Zigarrenabfall 1 Pfd. **60** Pf.
Pastoren-Tabak 1 Pfd. **80** Pf.
Mischungen bis zu 2 Mk. pro Pfd.
Tabak- u. Zigarrenfabrik
Paul Meißner & Co., Magdeburg
Fabrik: Alte Neustadt, Weinberg 34.
Hauptgeschäft: Schroteforfer Strasse.
2. Geschäft: Breiteweg 253, am Hasselbachplatz
3. „ Sudenburg, Halberstädter Str. 117.
4. „ Fermersleben, Schönebecker Str. 23.
Man verlange Preisliste gratis und franko!

Fichtestr. 41 Vd.-W. u. H.-W. z. verm.

Braunschweiger Str. 86, Stb., Km. u. K., 33 u. 45 T., z. 1. April z. verm.

Frdl. Logis für 2 Herren Immermannstr. 9, v. 3, Braune

Zwei Vorderwohnungen, 210 M., z. vm. S., Halberstädt. St. 91. Heuttling.

Gr.-Ottersleben. **Frankestr. 7** rdl. Wohn., Stube, 2 Kam. u. Küche u. 1 Stube, Kam. u. Küche. Dahlheim.

2 **Lehrlinge** werden gesucht für Bäckerei und Konditorei von **Gustav Kruse, Salbke-Westerhüsen.**

Apfelsinen
Extra Large, Goldstempel und Murcia Dutzend 45 32 **22** Pf.
4 Pfd. Kochbirnen 25 Pf.
3120 empfiehlt
Frieda Liebenow
Buckau, Schönebecker Str. 100

Geschäfts-Verlegung.
Verlegte mein 3176
Blumengeschäft
nebst Kranzbinderei
von Hesekielstraße 6 nach
Halberstädter Straße 91
und bitte mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch ferner bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll
M. Hochgräbe.

Küchenzettel
der **Magdeburger Volksküche**
Gr. Marktstraße 21.
Montag: Sauerkohl, Erbsenbrei mit Rippenspeck. Nebengericht: Milchreis.
Dienstag: Linsensuppe mit Rindfleisch.
Mittwoch: Mohrrüben mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Erbsensuppe mit Rippenspeck.
Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.
Sonnabend: Graupensuppe mit Rindfleisch.

Stadt-Theater.
Sonnabend den 11. Januar 1908
Die [illegible]

Für Brautleute
Günstige Gelegenheit!
Einzelne Möbel, wie ganze Ausstattungen, Kleinmöbel
zu noch nie dagewesenen Preisen in der 3177
P. Eichnerschen Konkursmasse
und andre Waren.
Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Str. 6
Nähe des Hauptbahnhofs.

Zirkus Union
Direktor **Langer**
Heute Sonnabend, 11. Januar nachmittags 4 Uhr
Familien-Matinee!
Halbe Preise für groß u. klein und ein Kind frei!
Kompl. Programm!
20 Nummern aus dem reichhaltigen Repertoir! **20** H92
Abends 8 Uhr
High Life Soiree
mit besonderem equestrischen
Sport-Programm!!
Nach ½10 Uhr
Sensations-Kämpfe
Petrof kontra Salvator
Weltmeister Reger (Brasilien)
Thomas kontra Zufruf
(Transvalbure) (Türkei)
Entscheidungskampf:
Eberle kontra Van Dem
(Deutschland) (Holland)

Sudenburg
Heute besonders billig:
Prachtv. fette **Bücklinge** Stück **5** Pf.
Prachtvolle frische **Grüne Heringe 10** Pf. das Pfund
Pökelfleisch Pfd. **30** Pf.
Kommisbrot Stück **45** Pf.
Sprotten ¼ Pfd. **15** Pf.
Flomen Pfd. **70** Pf.
Prachtvolle frische **Land-Rotwurst u. Land-Leberwurst.**
Zarten fetten
Landspeck Pfd. **80** Pf.
Rippenspeck Pfd. **90** Pf.
zum Roheßen. 3166
Delik. echte Thüringer Sülze, **Thüringer Land-Bratwurst** Pfd. **1.20.**
5 Prozent Rabattsparmarken.
Butterhdlg. Vergißmeinnicht
Rottersdorfer Straße 10
Eiskellerplatz.

Zentral-Theater
Direktion: **Anton Lögen.**
Nur noch kurze Zeit das einzig dastehende
Elite-Neujahrs-Programm
u. a.:
Der Schlager der Saison
Walter-Schreiber
vom Metropoltheater Berlin
4 Poncherrys 4
Drahtseilakt i. höchst. Vollend.
Miss Orfords Wunder-Elefanten!
hervorragendster Dressurakt und die glänzenden Kunstkräfte.
Einlaß 7¼ Uhr.
— Anfang präzis 8 Uhr. —
Morgen Sonntag:
2 Große Vorstellungen 2
Nachm. 3½ Uhr: Halbe Preise.
Abends 7½ Uhr: Gew. Preise.
Zu beiden Vorstellungen:
Auftreten sämtlicher Künstler

Gewerkschaftshaus Barleben
Sonnabend den 11. Januar 1908 3145
Grosser Strzelewicz-Abend
Programm 30 Pfennig.
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

I. Groß-Ottersleber Musikverein Hoffnung.
Sonntag, 12. Januar im karnevalistisch dekorierten Saale der Wwe. Strumpf, Gr.-Ottersleben, Breitestr.
Großer Maskenball
Musik von einer selbst uniformierten Marinekapelle.
Für Unterhaltungen ist bestens gesorgt.
Kassenöffnung 6 Uhr — Anfang 7 Uhr.
Eintritt: Herren-Masken **60** Pf. Damen-Masken **40** Pf.
3172 Zuschauerbilletts **25** Pf.
Herr Bauermeister von hier ist mit seiner Maskengarderobe von 3 Uhr an im Lokale anwesend. Es ladet ergebenst ein **Das Komitee.**

Heute Sonnabend **Preis-Skat.**
Freundlichst ladet ein 1482
A. Marosky, Schmiedstr. 10a.

Alle Operntexte
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme
:: Grosse Münzstrasse 3 ::

Städtisches Orchester
Hofjäger
Sonnabend den 11. Januar 1908
abends 8 Uhr
Grosses 3147
Volkskonzert.
Leitung: Kgl. Kapellmeister
Joseph Krug-Waldsee.
Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . **20** Pf.
an der Abendkasse . . **30** Pf.

Fleisch-Offerte
Sülz-, Rot- und Leberwurst Pfund 80 Pf. Nacken u. Karbonade 80 Pf. Alle Sorten
Frische Wurst u. Fleisch.
Rob. Schröder, Krügerbrücke 9.

*Ein guter Posaunenbläser sucht als solcher Stellung Fürstenstraße 21. II.

Wilhelm-Theater.
Heute und folgende Tage
Durchlaucht Radieschen.
Sonntag den 12. Januar 1908 nachmittags 3¼ Uhr
Bis früh um fünfe.

Thüringer Heller-Linsen
butterweiche; größte Ware Pfund **45** Pf.
Selbstgekochte Apfelmarmelade
in Raffinade, hochfein. Pfund **40** Pf.
empfiehlt
Frieda Liebenow
Buckau, Schönebecker Str 100.

Walhalla-Theater
Die 7 heiligen Chunchusen
— echte Chinesen —
3110 und
das sensationelle
Januar-Programm!

Rollmops in Senfsauce **5** Pf.
Marinierte Vollheringe in Senfsauce **8** Pf.
Heringssalat Pfd. **80** Pf.
Ital. Salat Pfd. **1.00**
empfiehlt
Frieda Liebenow
Buckau, Schönebecker Str. 100

Fünf große

Oeffentliche Volks-Versammlungen

finden am

Sonntag den 12. Januar 1908, mittags 12 Uhr

in folgenden Lokalen statt:

„Sachsenhof“, Große Storchstraße 7
Hesse, Stephansbrücke 38
Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27-28
Holtze, Tischlerkrugstraße 22
Böhme, Kleine Klosterstraße 15-16

Tages-Ordnung:

Was haben Landtag und Regierung dem Volke mitzuteilen?

Referenten sind:

Reichstagskandidat **Wilhelm Pfannkuch** (Berlin), Redakteur **Fr. Klühs,** Geschäftsführer **A. Fabian,** Arbeitersekretär **Mössinger,** Gewerkschaftssekretär **O. Frenzel.**

Arbeiter, Bürger und Frauen! Besucht die Versammlungen recht zahlreich und bekundet damit, daß ihr entschlossen seid, nicht eher zu rasten, bis das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für den preußischen Landtag eingeführt worden ist.

Der Einberufer. I. A.: Fr. Holzapfel.

Burg oder **Burg**

Sonntag den 12. Januar, vormittags 11 Uhr, im Grand Salon

Große öffentliche Volksversammlung

Tagesordnung:

Der Wahlrechtskampf des arbeitenden Volkes und die Erklärungen der Regierung

Referent: Rechtsanwalt Otto Landsberg, Magdeburg.

Arbeiter, Arbeiterinnen! Erscheint in Massen.

3173 Der Einberufer.

Burg. Burg.

Kranken- und Sterbekasse der Handwerker

zu Burg bei Magdeburg.

Sonntag den 19. Januar, vorm. 11 Uhr, im Hohenzollernpark

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jährlicher Kassenabschluß, Bericht der Revisoren. 2. Wahl des Vorstandes, der Revisoren, des Kassierers und des Krankenkontrolleurs. 3. Festsetzung des Gehalts des Vorstandes, der Revisoren, des Kassierers und des Krankenkontrolleurs. 4. Sonstige Kassenangelegenheiten.

3162 Der Vorstand. C. Northe, Vorsitzender.

Konsum-Verein für Gommern u. Umg.

(e. G. m. b. H.)

Sonntag den 19. Januar 1908, nachmittags 3 Uhr

Erste ordentl. Generalversammlung

im Saale des Herrn H. Bollmann, Salzstraße Nr. 7.

Tagesordnung:

1. Bericht des Geschäftsführers vom 1. Quartal des neuen Geschäftsjahres.
2. Geschäftliches.

3165

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Aufsichtsrat.
August Lahne, Vorsitzender.

Am Mittwoch den 15. Januar, abends 8½ Uhr
im Sachsenhof, Große Storchstraße Nr. 7

Oeffentl. Protestversammlung der Tabakarbeiter und -arbeiterinnen.

Tagesordnung:

Die Pläne der Reichsregierung bez. der Banderolesteuer.

Referent: Parteisekretär Fr. Holzapfel.

Zu dieser Versammlung sind sämtliche Tabakinteressenten eingeladen. **Auch der Reichstagsabgeordnete Herr W. Kobelt ist zu dieser Versammlung eingeladen.** 3150

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

Gewerkschafts-Kartell Magdeburg.

Am Donnerstag den 16. Januar, abends 8½ Uhr, Sitzung bei Lüchtefeld.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Wahl des Kartell-Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Es ladet freundlichst ein 3163 Der Vorstand.

Bildungs-Ausschuß des Gewerkschaftskartells und des Sozialdemokratischen Vereins zu Magdeburg.

Lichtbilder-Vortrag

Dienstag den 14. Januar im Saale des „Weißen Hirsch“ Neue Neustadt, Friedrichsplatz

Thema: 3161

Die russische Revolution in Wort und Bild

Vortragender: Herr Ingenieur Meißner

Anfang 8½ Uhr Preis 25 Pfg.

Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

Zahn-Atelier H. Freiberg

47 Hohepfortestrasse 47
Ecke Moldenstrasse

Ganze Gebisse und Ersatzteile in natürlich. Ausführung zu soliden Preisen. Umarbeitung nicht pass Gebisse Reparaturen, Plombieren, Nervtöten, Zahnziehen. 2976

Todesanzeige.

Donnerstag vormittag 9 Uhr starb nach schwerem Leiden meine liebe Schwester, unsre Schwägerin und Tante, Frau

Luise Gerecke

geb. Pfeifer.

Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonntag den 12. Januar, nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Sudenburger Friedhofes aus statt. 1483

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 9. Januar.

Aufgebote: Klempner Bruno Ackermann in Berlin mit Elise Belling hier. Büfettier Gustav Stöhr mit Elise Kurby. Kaufmann Friedrich Wenzel mit Emilie Ohms. Handelsmann Konrad Ahlemann mit Dorothee Sünder geb. Drevenstedt. Masch.-Schlosser Willi Fleischer mit Anna Schlemmermeier. Hausdiener Heinrich Müller mit Pauline Wald. Lehrer Otto Pfützenreuter mit Maria Trost. Arbeiter Friedrich Wilhelm Ebeling in Ochtmersleben mit Anna Luise Daul in Eichenbarleben.

Eheschließungen: Kutscher Gustav Voß mit Olga Greulich. Buchhalter Friedrich Just mit Helene Schirmer.

Geburten: Else, T. des Bäckerei-Inhabers Ernst Sauer. Robert, S. des Kellners Hermann Schwiedel.

Todesfälle: Witwe Emilie Voigt geb. Gänsch, 76 J. 9 M. 25 T. Arbeiterinvalide Robert Hüttenrauch, 73 J. 6 M. 20 T. Witwe Minna Reinhardt geborne Fischer, 73 J. 6 M. 6 T. Witwe Minna Kotze geb. Werner, 72 J. 7 M. 21 T. Agnes, T. des Revolverdrehers Heinrich Leue, 5 J. 9 M. 10 T. Erich, S. des Maurers Christoph Grabau, 4 J. 5 M. 20 T. Willi, unehel., 9 M. 8 T. Martha, T. des Schmieds Wilhelm Kerner, 1 M. 13 T.

Sudenburg, 9. Januar.

Geburten: Margarete, T. des Arb. Karl Krüger. Herbert, S. des Schmieds Karl Mast. Walter, S. unehelich.

Todesfälle: Frida, T. des Arb. Paul Strehlow, 3 M. 6 T. Agnes, T. des Revolverdreh. Heinr. Leue, 5 J. 9 M. 10 T. Buchhalter Karl Krüger, 48 J. 4 M. 22 T. Maler Karl Weber, 48 J. 3 M. 6 T.

Buckau, 9. Januar.

Geburten: Friedrich Helmut S. unehel. Walter Rudi Robert, S. des Arb. Robert Weidehoff. Willi Hermann, S. unehelich. Hilda, T. des Schlossers Paul Grosche.

Schönebeck.

Aufgebote: Mittelschullehrer Oskar Böhme in Magdeburg mit Elisabeth Karnbach hier. Fabrikarb. Gottfried Köhler in Groß-Salze mit Emma Kautz hier. Kaufmann Hermann Volkmann in Aschersleben mit Emma Gertrud Dobert hier.

Geburten: Emma, T. des Arbeiters David Rutkowski. Gretchen, T. des Fabrikarbeiters Johs. Gödecke.

Todesfälle: Ehefrau des Schiffers August Horn, Luise geb. Wallburg, 60 J. Meta, T. des Schuhmachermeisters Fritz Bertram, 3 J. Rudolf, S. des Arbeiters August Gödecke, 2 M. Witwe Julie Fabian genannt Puppe geb. Belau, 84 J.

werden einem Zeichenlehrer der Luisenschule und einem Oberlehrer der Realschule bewilligt mit der Bedingung der Rückzahlung, falls dieselben vor Ablauf von 10 Jahren aus dem städtischen Schuldienst wieder ausscheiden sollten. Der praktische Arzt Dr. med. Reißner wird als Assistenzarzt an der inneren Abteilung der Krankenanstalt Sudenburg zum 1. April 1908 angestellt. Genehmigung findet dann noch der Verkauf von städtischen Geländestreifen an die Gemeinde Körbelitz zum chausseemäßigen Ausbau der Landstraße Körbelitz—Wörmlitz. —

— **Unfall.** Heute Freitag vormittag wurde der 22 Jahre alte Arbeiter Otto Thiele, aus Niederndodeleben stammend, vom Hauptbahnhof mit dem Krankentransportwagen nach dem altstädtischen Krankenhause eingeliefert. Ihm war bei der Arbeit eine Schwelle ins Kreuz gefallen, wodurch er anscheinend innere Verletzungen davongetragen hat. —

Kleine Chronik.

Die Folgen einer Gasexplosion.

Eine folgenschwere Gasexplosion fand Donnerstag früh in Berlin Mainzer Straße 11 auf Lichtenberger Gebiet statt. Drei Personen wurden schwer und zwei leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. In den Parterreräumen des Hauses liegen ein Konfitürengeschäft, eine Schuhmacherei und eine Restauration. Mittwoch nachmittag hatten in der Küche hinter dem Konfitürengeschäft Gasarbeiter Reparaturen an der Gasanlage vorgenommen. Donnerstag früh vor Geschäftseröffnung wollte sich die Inhaberin des Konfitürengeschäfts, Frau M. Busch, frisieren lassen. Sie hatte deshalb ein Fräulein Quester ins Haus bestellt. Als diese gegen 7 Uhr an dem Hofeingang klopfte, zündete Frau Busch Licht an, um zur Tür zu gehen. Im gleichen Augenblick erfolgte eine gewaltige Detonation. Eine lange Stichflamme schoß aus der Küche, die Fräulein Quester erfaßte und gleichzeitig mit dem Luftdruck auf den Hof schleuderte. Die Unglückliche erlitt schwere Brandwunden im Gesicht, an den Armen und am Halse. Frau Busch wurde ebenfalls zu Boden geworfen. Sie trug am ganzen Körper so schwere Brandwunden davon, daß sie im Krankenhaus hoffnungslos daniederliegt. Eine Zeitungsfrau, die im Augenblick der Explosion an dem Konfitürenladen vorüberging, wurde durch umherfliegende Jalousieteile getroffen und ebenfalls schwer verletzt. Der Schuhmachermeister Hartmann saß am Straßenfenster schon an der Arbeit, als die Explosion erfolgte. Er wurde durch den Luftdruck über seinen Schemel hinweg gegen die Eingangstür geworfen. Seine Frau, die gerade am Kochherd stand, um Kaffee zu kochen, wurde samt dem Herde umgerissen. Fast in allen Wohnungen sind die Fenster zertrümmert und Türen beschädigt. Die Schwester der Frau Busch, die noch schlief, wurde aus dem Bett hinausgeworfen, kam aber ohne Verletzungen davon. Das Bett ist völlig zertrümmert. —

Ein Hundertfünfundsiebziger.

Wegen versu[illegible]en Verbrechens gegen § 175 des Reichsstrafgesetzbuchs wurde der 50jährige verheiratete Schreiber Kegler in Danzig von der dortigen Strafkammer zu insgesamt einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 3 Wochen Haft verurteilt. Er hatte einer Anzahl Fußartilleristen, die jetzt als Zeugen gegen ihn auftraten, unsittliche Anträge gestellt. —

Eine unmenschliche Tat.

Eine unerhörte Roheit haben sich zwei Marinesoldaten und ein Taglöhner in Köln zuschulden kommen lassen. Die drei überfielen in der Nacht eine Frau und ihre Tochter. Sie schleppten beide in das Haus des Taglöhners und knebelten und vergewaltigten Mutter und Tochter. Auf die Hilferufe der beiden drangen Passanten in das Haus ein. Sie übergaben die Unholde der Polizei, die die Soldaten an die Militärbehörde ablieferte. Die beiden weiblichen Personen sind nicht unerheblich verletzt. —

Bestrafte Entführung.

Die Revision des früheren Bürgermeisters Paul Hübner, der wegen Entführung einer Minderjährigen am 4. Oktober v. J. vom Landgericht Duisburg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist vom Reichsgericht verworfen worden. —

Mutter und Kinder vom Zuge zermalmt.

Unweit Gent wurde eine Frau, welche einen einjährigen Knaben auf dem Arme trug und zwei drei- und fünfjährige Töchter an der Hand führte, beim Ueberschreiten eines Bahnüberganges bei dichtem Schneetreiben von einer Lokomotive erfaßt. Alle vier wurden entsetzlich verstümmelt und getötet. —

Den Gatten erstochen.

Eine Ehetragödie spielte sich in Hamburg im Hause Eilbecker Allee 7 ab. Die dort wohnende 29jährige Ehefrau des Malers König erstach im Streit ihren Ehemann mit einer Schere. Der Erstochene hinterläßt drei Kinder im Alter von 7, 4 und 1½ Jahren. —

Schneestürme und Hochwasser.

Infolge des Nordoststurmes droht an der Ostseeküste eine Sturmflut. Die niedrig gelegenen Straßenzüge am Lübecker Hafen sind bereits überschwemmt. Kanonenschüsse warnen die Bewohner des bedrohten Stadtteils. Auch Kiel ist vom Hochwasser bedroht. Der Schneesturm weht aus Nordost und hat das Wasser bereits 2 Meter über den normalen Stand getrieben. Die Landungsbrücken sind unter Wasser. Der Föhrdeverkehr ist gestört, die Kriegsschiffe gaben ihre Uebungen auf. Das Wasser steigt andauernd. Die Bahnstrecke Woyens—Vamdrup ist durch Schneeverwehung gesperrt. Der Verkehr mit Dänemark über Vamdrup ist unterbrochen. In ganz Schleswig-Holstein fällt bei stürmischem Wetter dichter Schnee, der viele Verkehrsstörungen hervorruft. Hadersleben ist von jedem Außenverkehr abgeschnitten.

Am Donnerstag in der fünften Nachmittagsstunde setzte auch in Berlin ein Schneegestöber ein, dem ein Sinken der Temperatur folgte. Der Schnee, der sich vorher sofort in „nichts" auflöste, lag etwa 5 Zentimeter hoch und hatte, da er mit Wasser untermischt war, die unangenehme Eigenschaft, an Menschen und Tieren sofort zu gefrieren. Die Führer der Straßenbahnen trugen alle einen Eis- und Schneepanzer. Auch die Bäume wurden völlig beschlagen, so daß Berlin gestern ein echtes Winterbild bot. Starke Verkehrsstörungen, Stürze von Pferden, Ausgleiten von Personen usw. waren die Folge des Schneefalls.

Telegramme aus Königsberg i. Pr. lauten: Infolge andauernden heftigen Schneefalls erleidet der Zugverkehr im Osten starke Verspätungen. Sämtliche Kleinbahnen haben den Betrieb eingestellt. Für die morgens von Königsberg abgegangenen Züge sind Verspätungen von mehreren Stunden signalisiert worden. Bei Schippenbeil wurde gestern ein Milchfuhrwerk von einem Kleinbahnzug auf einem Bahnübergang angefahren und in den Graben geschleudert. Der Kutscher wurde getötet. Der Maschinenführer hatte wegen des heftigen Schneetreibens das Hindernis zu spät bemerkt und den Zug nicht mehr zum Halten bringen können. Weitere Störungen durch Schneefall und Wasser werden aus Insterburg, Cuxhaven, Wismar und Flensburg gemeldet. Auch in Dänemark und England hat der Sturm großen Schaden angerichtet und zahlreiche Schiffbrüche verursacht.

Wb. Kiel, 10. Januar. Der Nordoststurm wütete auch gestern abend und in der Nacht mit unverminderter Heftigkeit fort, so daß das Hochwasser eine für die am Hafen liegenden Häuser gefahrdrohende Höhe erreichte. Viele Fischerboote wurden zertrümmert und sind gesunken; auch an den Anlegebrücken ist großer Schaden angerichtet. Heute früh ist der Hafenbetrieb teilweise wieder aufgenommen worden, da die Gewalt des Sturmes nachgelassen hat. Aus fast allen Orten der Ostküste von Schleswig-Holstein liegen Meldungen von Sturm- und Hochwasserschäden vor. —

Wb. Breslau, 10. Januar. Wie die „Schlesische Volkszeitung" aus Kattowitz meldet, ist dort ein zehnjähriger Schulknabe gestorben, der beim letzten Schneesturm im Schnee steckenblieb und erst nach 5 Stunden aus seiner Lage befreit wurde. —

Letzte Nachrichten.

Die Erklärung der Regierung.

Hd. Berlin, 10. Januar. Im preußischen Abgeordnetenhause kam heute der freisinnige Wahlrechtsantrag zur Verhandlung. Abg. Träger begründete ihn. Darauf verlas Fürst Bülow namens der Staatsregierung eine Erklärung, in welcher es heißt: Die Regierung habe sich schon seit langem bemüht, das Wahlrecht zu verbessern. Jetzt, wo die Wahlrechtsbewegung in Fluß gekommen sei, müsse die Regierung erklären, daß sie die Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf Preußen ablehne. Es schwebten Erwägungen, in welcher Form das Wahlrecht zu ändern sei, ob dabei Steuerleistung, Alter, Bildung und Besitz Beri[illegible] finden sollten. Diese Erwägungen seien noch [illegible] abgeschlossen und es sei deshalb nicht daran zu denken, daß [illegible] in dieser Tagung dem Landtag eine solche Vorla[illegible] werde. —

Die Provokation der Massen.

Wb. Berlin, 10. Januar, 2 Uhr 40 Min. mittags. Vor dem Abgeordnetenhause hatten sich heute mittag Tausende von Menschen angesammelt. Als Fürst Bülow vorfuhr, erschollen stürmische Rufe: „Hoch das allgemeine Wahlrecht!" Gleichzeitig wurden ironische Hochrufe auf den Reichskanzler ausgebracht. Deshalb räumte die Polizei um 1½ Uhr die Rampe vor dem Abgeordnetenhause und die ganze Prinz-Albrecht-Straße. Die Massen zogen, die Marseillaise singend, vor der Polizei in die Nebenstraßen. Sistierungen wurden nicht vorgenommen. —

Wb. Berlin, 10. Januar. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) Die Erklärung der Staatsregierung zum Wahlrechtsantrag hat folgenden Wortlaut:

Die königliche Staatsregierung hat schon bisher sich bemüht, diejenigen Vorschriften des bestehenden Wahlgesetzes zu verbessern, die dessen besonders bedurften. Sie erkennt an, daß das **geltende Wahlsystem auch jetzt noch Mängel aufweist und hat seit langer Zeit erwogen, wie diesen Mängeln abzuhelfen sei. Ob das im Rahmen des bestehenden Wahlrechts oder durch grundsätzliche Aenderung möglich ist, läßt sich noch nicht übersehen. Dagegen muß schon heute erklärt werden, daß die Uebertragung des Reichswahlrechts auf Preußen dem Staatswohl nicht entsprechend und deshalb abzulehnen ist. (Lebh. Zust. rechts.) Ebenso kann die Regierung die Ersetzung der öffentlichen Stimmabgabe durch die geheime nicht in Aussicht stellen. (Erneute lebhafte Zustimmung rechts.) Jede Reform des preußischen Wahlrechts wird den Einfluß der breiten Schichten des Mittelstandes auf das Wahlergebnis aufrechterhalten und sichern und auf eine gerechte Abstufung der Wahlstimmen Bedacht nehmen müssen. Deshalb wird geprüft, ob dieses Ziel zu erreichen ist lediglich durch Zugrundelegung der Steuerleistung oder ob das Stimmrecht nach andern Merkmalen, wie Alter, Bildung usw. abgestuft werden muß. Sowie die Regierung für ihre Beschlußfassung eine festere Grundlage hat, wird eine entsprechende Vorlage dem Landtage zugehen. Doch kann dieselbe für die gegenwärtige Tagung nicht mehr in Aussicht gestellt werden. —**

Wb. Berlin, 10. Januar. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) **Unter dem dringenden Verdacht, den Mord an der bei Tempelhof aufgefundenen Frau Gläser verübt zu haben, wurde der Steinsetzer Wilhelm Schmidt verhaftet. Er vermochte sein Alibi nicht nachzuweisen. Die Bißwunden, die an der Leiche gefunden waren, stimmen mit dem Gebiß des Schmidt überein. —**

Wb. Essen, 10. Januar. Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet, wurde gestern abend auf der Strecke Altenessen—Stoppenberg die Leiche eines Mannes vom Streckenwärter aufgefunden. Dem Manne war der Kopf vom Rumpfe getrennt. Man vermutet, daß er von dem Hamburg-Kölner Schnellzug überfahren wurde. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt. —

Hd. Frankfurt a. M., 10. Januar. Der „Frankf. Ztg." wird aus Unterfranken gemeldet: Einen Beitrag zur Nächstenliebe lieferte die Gemeinde Hettstadt bei Würzburg. Eine Bauernwitwe von Remlingen lag halb erstarrt auf der Landstraße. Nach der „N. Bayr. Landesztg." wurden die Bewohner von Hettstadt davon unterrichtet; sie ließen aber die Frau liegen, sodaß sie erfror. —

Hd. Neuyork, 10. Januar. „Sun" veröffentlicht ein Telegramm aus Tokio, worin mitgeteilt wird, daß der amerikanische Botschafter in Tokio Japan ersucht hat, ein Abkommen zu unterzeichnen, welches die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten einschränkt und ein Maximum für die Einwanderung festsetzt. Die japanische Regierung soll sich sehr wenig geneigt zeigen, den Vorschlag anzunehmen und betrachtet jedes diesbezügliche Schriftstück als seine Würde verletzend. —

Hd. Rom, 10. Januar. Im Prozeß der Gräfin Hercolani gegen die Erben des Königs Humbert, der jetzt vor dem Appellhof stand, wurde gestern das Urteil gesprochen, das den Prozeß an die erste Instanz zurückweist, der Gräfin jedoch den Beweis auferlegt, daß [illegible] 18. Juli 1880 [illegible] ihre Bekanntschaft mit dem König Humbert [illegible] haben soll, noch nicht 18 Jahre alt war. —

[illegible], 10. Januar. Die [illegible] von [illegible] der hiesigen [illegible] Organisation. Mehrere Verhaftungen sind erfolgt. — [illegible] 15 bewaffnete und maskierte Personen den Frauenpavillon. Nachdem sie das Wärterpersonal überwältigt hatten, entführten die Eindringlinge die 17jährige, zur Beobachtung dort untergebrachte Revolutionärin Ostrowska. —

Hd. Petersburg, 10. Januar. Infolge einer anonymen Anzeige gelang es der Polizei, ein mit Pyroxylin gefülltes Automobil zu beschlagnahmen, welches dazu bestimmt war, gegen das Palais Stolypins zu rennen und dasselbe in die Luft zu sprengen. Im Zusammenhang mit dieser Entdeckung wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. —

Briefkasten.

P. K. L. Der Hauseigentümer ist zu diesem Verlangen nicht berechtigt. —

Wettervorhersage.

Sonnabend den 11. Januar: Teils heiter, teils neblig; ohne wesentliche Niederschläge; schwache Luftbewegung, Frostwetter. —

Verkauf 1. Etage.

Gummischuhe!

Deutsche Gummischuhe

Kinder — Paar 2.00 1.50 — 90 Pf.

Damen — Paar 2.50 2.25 — 1.75

Herren — Paar 3.50 — 3.00

Echt russische Gummischuhe

Mädchen — Paar 2.20

Damen — mit Sporn, Paar 3.25 — 2.75

Herren — mit Sporn, Paar 4.25

H. Lublin

Heute Sonnabend den 11. Januar

beginnt unser diesjähriger 3167

Inventur-Ausverkauf

Dieser bietet die günstigste Gelegenheit

gute Schuhe und Stiefel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu kaufen,

Versäumen Sie nicht, dieses günstige Angebot wahrzunehmen!

Ballschuhe | Herren-, Damen-, und Kinderstiefel | Hausschuhe

Schuhhaus Sternberg & Co. Breiteweg 15

Ecke Bärstrasse.

Beachten Sie unsre 5 Schaufenster!

Reberab-Garnituren schnell und billig, alle Zubehörteile sehr bill. Preising, Wilhelmstraße 2.

Wernigerode, Westernstr. 24

Tapeten

kaufen Sie gut und billig 2992 bei

Johannes Brüning

Tapeten-Spezialgeschäft.

Abonnenten dieser Zeitung gewähre ich 10 Proz. Rabatt.

Staßfurt! Der werten Arbeiterschaft von Staßfurt empfehle ich als vorzügliche 1111

5-Pfg.-Zigarre

meine Marke „Namenlos" (Mez-tous-Schuß). Zu haben in den Verkaufsstellen des Konsumvereins für Bernburg u. Umg.

Große frische

Buschhasen

Waldkaninchen

Rehkitzl u. Wildschwein im Ausschnitt

Beatstück Pfund von 60 Pf. an

Rogoutfleisch Pfund 30 Pf.

ff. Gänse geteilt

— Gänseleber, Gänsefleisch pfundweise sowie ständig 3169

ff. Tafelgeflügel

empfiehlt das Versandhaus

E. Wieprecht

Schwibbogen 4.

Fernsprecher Nr. 567

Burg. Markt 20 **Burg.**

Die größte Auswahl in

Fahrrädern u. Nähmaschinen.

2965 Empfehle:

Fahrräder . . . v. 62 Mk. an

Nähmaschinen v. 60 Mk. an

Reparaturwerkstatt im Hause.

Heinrich Schulze.

Die Pure Oil Company

Hamburg

hat bislang meiner werten Kundschaft nur

garantiert „Rein Pennsylvania-Petroleum"

geliefert, und wird **dasselbe unbedingt auch ferner tun.**

Alle Verdächtigungen – welcher gehässigen Art sie auch sein mögen – sind für mich belanglos!

3170

Carl Friedr. Schultze

Vertreter der

Pure Oil Company, Hamburg.

Schuhwaren-Konkursmassen-Ausverkauf

u. a. W. 3178

Wilhelmstadt

Gr. Diesdorfer Straße 221, Ecke Matthissonstraße.

Sämtliche Wintersachen, so lange der Vorrat reicht, zu besonders billig taxierten Preisen

Herren-Boxcalfstiefel früher 10.50 jetzt 8.50

Damenstiefel von 5.50 an.

Eduard Günthers Wursthallen

Prälatenstraße 17 und Breiteweg 25, neben I. Automat

Fernruf 1826 **Zum Wurstglöckchen** Fernruf 1826

Nachweislich größte Spezialfabrik und Versandhaus am Platze

empfiehlt **Delikateß-Würstchen**

Sauerlöchen .	3 Paar 50 Pf.	Konserviert in Dosen	4 Paar 0.80
Jauersche .	à Paar 20 Pf.	Konserviert in Dosen	8 Paar 1.50
Wiener . . .	3 Paar 25 Pf.	Konserviert in Dosen	12 Paar 2.25
Knobländer .	à Paar 20 Pf.	Konserviert in Dosen	24 Paar 4.25
Runde Knobländer	Stück 50 Pf.	Konserviert in Dosen	40 Paar 6.75

Eine Tasse Bouillon . . . . . 15 Pf. 3005

Warme Würstchen m. Sauer, Kohl od. Meerrettich zu jeder Tageszeit

---

Sudenburg.

Ia. Schweinefleisch

Schinken . . Pfd. 70 Pf.
Nacken, Karbonade ausgeschält . . . Pfd. 70 Pf.
Bauch . Pfd. 63 Pf.

Flomen, Schmalz bei ganzem Pfund 75 Pf., ff. Rot- und Leberwurst, Sülze Pfund 80 Pf. **Hermann Altendorf, Kurfürstenstr. 32.** 2800

Burg. Heute Sonnabend 2970 Frische Wurst und Knoblauchwurst.

Franz Schmidt, Kolonie 14.

Tinte (tiefschwarz) empfiehlt die Buchhdl. Volksstimme.

Billig! Schuhwaren Schmidtstr. 44

Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau, Boxcalf und andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Konkursmassen stammende Waren billig nur

44 Schmidtstrasse 44

Restaurant

Arbeiterlokal, altershalber zu verpachten. Zur Uebernahme 1600 Mk. erforderlich, welche Reflektant selbst besitzen muß. Näheres unter Offerte A B 60 Expedition d. „Volksstimme" in Magdeburg, Gr. Münzstraße 3

Weg. Aufgabe d. Z. **Heckenbauer**, 6-, 3- u. 1teilig, **Kanarienweibchen** u. -hähne spottbillig. Gr.-Ottersleben, Frankestr. 58. 1475

Am Sonnabend und Sonntag kaufe im Gasthof z. Eichbaum, Regierungstraße, Kanarienhähne und -weibchen (Export) z. d. höchst. Pr. Gute Stämme u. Gesang. Off. b. bal. abzug. **Rühmann.**